

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 48 (1914)

243 (6.9.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-591748](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-591748)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 2 M 10 Pf., durch die Post bezogen inkl. Postgeld 2 M 52 Pf. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 2 a b e 22. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 48.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Interesse haben für das Herzogtum Oldenburg Nr. 15 5, Sonntag 20.

Annoncen-Annahmestellen:
Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 28, Filiale Langebr. 20, R. Schmidt, Adolfsstr. 128, M. Koll, Gierßen, D. Wilsch, Othlg., R. Witter, Mottenstr. 1, M. Cordes, Dargenzstr. 5, D. Gandsche, Zandwegstr. und jänst. Ann.-Exp.

Nr. 243.

Oldenburg, Sonntag, 6. September 1914.

XXXXVIII. Jahrgang.

Das englische „Mißverständnis“.

Ein Nachtrag zum Weißbuch.

Berlin, 5. Sept. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Nach hier vorliegenden Berichten hat Sir Edward Grey im Unterhaus erklärt, die von der deutschen Regierung veranlaßte Veröffentlichung des deutsch-englischen Telegrammwechsels vor dem Kriege sei unvollständig. Fürst Ditschowsky habe seine Mitteilung über das bekannte Telefongespräch gleich darauf telegraphisch zurückgezogen, nachdem er darüber aufgeklärt worden sei, daß ein Mißverständnis vorliege. Dieses Telegramm sei nicht veröffentlicht worden. Die „Times“ hat anscheinend auf Grund von Informationen von amtlicher Seite dieselbe Behauptung aufgestellt und daran die Bemerkung geknüpft, das Telegramm sei von der deutschen Regierung unterdrückt worden, um England der Persidie beschuldigen und Deutschlands Friedensliebe beweisen zu können.

Wir stellen demgegenüber fest, daß ein solches Telegramm nicht existiert. Fürst Ditschowsky hat mit dem bereits veröffentlichten Telegramm, das um 11 Uhr vormittags in London abgegangen war, am 1. August noch folgende Telegramme abgefaßt:

I. Um 11 Uhr 15 nachmittags: Der Privatsekretär Sir Edward Grey war eben bei mir, um mir zu sagen, der Minister wolle mir Vorschläge für die Neutralität Englands machen, selbst für den Fall, daß wir mit Rußland wie mit Frankreich Krieg hätten. Ich sehe Sir Edward Grey heute nachmittag und werde sofort berichten.

II. Um 5 1/2 Uhr nachmittags: Sir Edward Grey las mir seinen die nachstehende Erklärung vor, die vom Kabinett einstimmig gefaßt worden war:

„Die Antwort der deutschen Regierung bezüglich der Neutralität Belgiens ist ungemein bedauerlich, weil die Neutralität Belgiens die Gewähr des Landes angeht. Wenn Deutschland den Weg gehen könnte, die gleiche positive Antwort zu geben, wie Belgien, die von Frankreich gegeben worden ist, würde dies wesentlich dazu beitragen, die Befürchtungen und die Spannung hier zu beheben, während es auf der anderen Seite äußerst schwierig sein würde, die öffentliche Stimmung in diesem Lande zurückzudämmen, wenn eine Verletzung der Neutralität Belgiens durch einen der kämpfenden Staaffände, während der andere seine respektierte.“

Auf meine Frage, ob er unter der Bedingung, daß wir die belgische Neutralität wahren, mir eine bestimmte Erklärung über die Neutralität Großbritanniens abgeben könne, erwiderte der Minister, das sei ihm nicht möglich, doch würde diese Frage eine große Rolle bei der hiesigen öffentlichen Meinung spielen. Verlegten wir die belgische Neutralität in einem Kriege mit Frankreich, so würde sicher ein Umstimmung in der Stimmung eintreten, die es der hiesigen Regierung erschweren würde, eine freundliche Neutralität einzunehmen. Vorläufig behände nicht die geringste Absicht, gegen uns feindselig vorzugehen. Man werde das, wenn irgend möglich, zu vermeiden wünschen. Es liege sich aber schwerlich eine Linie ziehen, bis wohin man gehen dürfte, ohne daß man diesfalls einkreite. Er kam immer wieder auf die belgische Neutralität zurück und meinte, diese Frage würde jedenfalls eine große Rolle spielen. Er habe sich auch schon gedacht, ob es nicht möglich wäre, daß wir und Frankreich uns im Falle eines russischen Krieges bewaffnet gegenüber stehen blieben, ohne anzugreifen.

Ich fragte ihn, ob er in der Lage wäre, zu erklären, daß Frankreich auf einen derartigen Fall eingehen würde. Da wir weder Frankreich zerstören noch Gebietsstücke erobern wollten, konnte ich mir denken, daß wir uns auf ein derartiges Abkommen einlassen würden, das uns die Neutralität Großbritanniens sichere. Der Minister sagte, er wolle sich erkundigen, vermute auch nicht die Schwierigkeiten bedenklich, das Militär in Untätigkeit zurückzubehalten.

III. Um 8 1/2 Uhr abends: Meine Mitteilung von heute früh ist durch meine Mitteilung von heute abend aufgehoben. Da positive englische Vorschläge überhaupt nicht vorliegen, erübrigen sich weitere Schritte im Sinne der mir erteilten Weisung.

Die existierende enthalten diese Telegramme keinerlei Andeutung darüber, daß ein Mißverständnis vorgelegen habe, und nichts über die von englischer Seite behauptete

tete Auffassung des angeblichen Mißverständnisses.

Von den Kriegsschauplätzen.

Kämpfe vor Belfort.

Basel, 5. Sept. In der Richtung auf Belfort ist heftiges Geschützfeuer wahrnehmbar. Einmal Genauerer über die Kämpfe in der Schwefelke des Elsch und an der Lothringer Grenze ist nicht zu erfahren.

Der „Basler Anzeiger“ meldet über neue deutsche Fortschritte im Oberelsaß vom 29. August: Gestern drangen deutsche Reiterabteilungen mit reitender Artillerie auf einer gewaltigen Erkundung der französischen Stellungen gegen Delle vor. Die Forts von Belfort begannen sofort ihr Feuer, namentlich das Fort Vosmont. Die Kavallerieabteilungen leisteten ein Geschütz auf der ganzen östlichen Festungslinie und zwangen auch die vorgeschobenen Feldfortifikationen der Franzosen zum Feuer. Die Franzosen brachten sofort Verstärkungen herbei, und die deutsche Vorhut zog sich zurück. Die Franzosen hatten die Anhöhe bei Lepuy (nördlich von Belfort) stark besetzt. Um diese Stellung wurde heftig gekämpft. Der erbitterte Kampf ging um die Befestigung des Weichens oder Elschers Weichens (1246 Mtr.) vor sich. Diese Stellung hatten einige Male beide Teile inne. Im Laufe des Nachmittags brachten indessen die Deutschen schwere Kanonen ins Feuer. Gegen Abend wurde die Stellung genommen und besetzt. Jenseits der deutschen Grenze besetzten die Deutschen den Südbahnhof der Vogesen auf französischem Boden. Die Franzosen haben sich bei Belfort erheblich verstärkt. Ein Armeekorps, das vor wenigen Stunden abmarschiert war, wurde zurückgerufen.

Ein abgebrochenes Geschütz.

Aus Paris indirekt gemeldet: Bei Rambervillers in der Nähe von Saint Die kam es zwischen französischer und deutscher Artillerie zu einem Rahgeschütz in einem Gehölz, das so furchtbare Wirkungen hatte, daß nach 15 Minuten beide Teile auf Verabredung das Feuer einstellten und in der Richtung zu ihren Truppenteilen zurückzogen.

Die österreichischen Erfolge.

Berlin, 5. Sept. Wie der „B. 3. a. M.“ von dem österreichisch-ungarischen Kriegspressquartier gemeldet wird, wurden die siegreichen Schlachten bei Jamosz durch das Eingreifen des Korps Barcewitsch und des Korps des Erzherzogs Joseph Ferdinand entschieden. Durch die Erklärung der am nächsten verhängten Stellungen östlich von Tschongow wurden die Gegner zu einem schwierigen Rückzuge nach Norden und Nordosten gezwungen, der sich bald in eine regellose Flucht verwandelte. Es wurden 19 000 Gefangene gemacht, 200 Geschütze und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Russische Verprechungen.

Lemberg, 5. Sept. Im Besitz vieler gefangener russischer Soldaten wurde eine Proklamation des russischen Generalissimus, des Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch, gefunden, die sich, an die russischen Wälder in Galizien“ wendet und ihnen Befreiung vom Fremdenjoch und Vereinigung unter dem Banner eines einigen ungeteilten Rußland verspricht. „Möge es keinen unterjochten Rußen mehr geben!“

Die Proklamation, in der die Österreicher als „Schwaben“ (ein bekanntes Schimpfwort!) bezeichnet sind, schließt mit der Aufforderung, für Rußland und den russischen Zaren zu beten.

Die enttäuschten Engländer.

Basel, 5. Sept. Ein der italienischen Zeitung „Stampa“ von dem italienischen Hauptmann der Reserve Arnaldo Cipolla aus Paris zugelegter Brief besagt: Die Engländer hätten sich offen über die völlige Unvorbereitung der Franzosen ausgesprochen. Cipolla sei in Bille auf französische Territorialgruppen gestoßen, die mit alten Gräben und bewaffneten Gruppen waren. Die englischen Offiziere hätten sich besonders beklagt, daß die Franzosen auch in den Waffengattungen, die sie selbst erfunden hätten, sich von den Deutschen hätten überlegen lassen. So hätten die Deutschen über viel mehr Aeroplane verfügt, und diese sowohl bei Erkundungen wie auch in der Schlacht selbst mit viel größerer Geschwindigkeit gebraucht, wie die Franzosen. Der Rückzug der Franzosen aus Bille habe sich in großer Unordnung vollzogen. Kein Mensch hätte gewußt, wo

hin er gehen sollte. Cipolla betont, daß er nichts von Grausamkeiten der Deutschen gehört hätte. Die Engländer hätten Befehl gehabt, nachdem sie morgens in Bille angekommen waren, abends wieder nach der Küste in der Gegend von Sazebrand abzugehen. Da kein Zug gefahren wäre, wären sie zu Fuß abgerückt. Schließlich sei ein Bootzug gesandt worden, womit sie nach Sazebrand gefahren seien.

Die Marokkaner und Senegalesen hätten am 2. September auf dem Durchmarsch nach dem Osten Paris passiert. Der Vorbeimarsch habe zwei Stunden gedauert. In Paris befinden sich viele belgische und englische Offiziere.

Englische Sorgen.

Mafsa, 5. Sept. Schiffsbesatz Dagbladet meldet aus Mafsa: In den englischen Häfen herrsche große Furcht vor der deutschen Flotte. In Harlepool würden an jedem Abend vor dem Dock Torpedoböte ausgepumpt. Die Nervosität wegen der deutschen Minen an der britischen Küste sei unbeschreiblich. Außerhalb des Tyne seien an einem Tage fünf Fahrzeuge in die Luft geflogen, drei englische und zwei fremde. Die Meeresunternehmung für die britische Flotte gehe langsam vor sich. In einer Stadt von 70 000 Einwohnern hätten sich nur 100 Mann gemeldet, größtenteils Ströme und andere heruntergekommene Menschen. In England herrsche strenge Zensur. Das Volk erfahre den wirklichen Zustand auf dem Kriegsschauplatz nicht. Die Niederlagen der Engländer würden von den Zeitungen als Bagatelien hingestellt. Im großen und ganzen herrsche wenig Begeisterung für den Krieg. In mehreren großen Industriellen liege die Arbeit danieder.

Eine Neutralisationskommission in England!

London, 5. Sept. Wie die Zeitungen melden, sind Schritte getan, eine parlamentarische Neutralisationskommission zu bilden, an der alle Parteien teilnehmen. Präsidenten sind Premierminister Asquith, Bonar Law und der Vertreter des Arbeiterparlamentes, Arthur Henderson.

Kopenhagen, 3. Sept. Aus London wird hierher berichtet: Lord Kitchener verfaßt täglich neue Aufrufe an die Arbeiter, sich zu den Fahnen zu melden. Das Vaterland braucht jeden Mann, heißt es darin, niemand darf sich zurückziehen.

Das betrogene Frankreich.

Wien, 5. Sept. Bei Besprechung der Lage Frankreichs betrifft die Presse die Ansicht, daß hiesigen die besonnenen Elementen in Frankreich nunmehr die Erkenntnis kommen wird, daß die französische Nation von Poincaré, Javal und ihren Helfershelfern schändlich betrogen worden ist, und daß es höchste Zeit sei, durch sofortiges Entlassen Frankreich vor dem gänzlichen Zusammenbruch zu bewahren.

Rom, 5. Sept. Bordeaux ist von Fremden und Staatsbeamten überfüllt. In endlosen Lagen schafft man außer dem Material und der Bequemlichkeit der Ministerien die Metallreserven und Wertpapiere sämtlicher Pariser Banken, sowie die zahllosen Familien der Beamten nach dem sicheren Bordeaux. Natürlich ist es außerordentlich schwierig, all dies zahllose Volk von Kennanmissionen in Bordeaux unterzubringen. Präsident Poincaré und seine Gattin nehmen in derselben Präfektur Wohnung, von deren Balkon aus Poincaré vor ein paar Monaten seine bombastischen Volksreden las.

Die Not in Paris.

Basel, 5. Sept. Dem Pariser „Matin“ zufolge befinden sich in Paris 600 000 Arbeitslose.

Der telephonische Auslandsverkehr mit Paris unterbrochen.

Frankfurt a. M., 5. Sept. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Mailand: Bisher war für die Presse ein reservierter beschränkter Telephondienst zwischen Paris und Mailand aufrecht erhalten worden. Seit Freitag antwortet jedoch das Pariser Bismarck nicht mehr.

Die französischen Sozialisten.

Paris, 5. Sept. Die sozialistische Partei hat sich in zwei Lager gespalten. Die Syndikatsführer wollen von einer Massenansammlung des Feindes nichts wissen, während die Anhänger des Sozialistengesetzes Guesde den Widerstand bis zum letzten Blutstropfen befürworten.

Eine Ausrückung Clemenceaus.

Paris, 5. Sept. Die Pariser Ausgabe der Daily News bringt ein Interview eines Journalisten mit Clemenceau, in dem der frühere Premierpräsident sich in den bestigsten Ausbrüchen ergeht. Er soll gesagt haben, daß die französische Widerstandskraft sich nicht überwältigen lassen werde, selbst dann nicht, wenn die Deutschen in Paris seien. Clemenceau erklärt dazu, er habe ausdrücklich ein Interview abgelehnt. Aus dem Artikel, den er nicht gesehen habe, seien ihm nur

einige Sätze vorgelesen worden. Er habe nur gesagt: „Wir werden mit den Deutschen nicht verhandeln, wenn wir besiegt sind.“

Eine russische Herausforderung.

Sofia, 5. Sept. Zu der russischen Protestnote wegen der Durchreise deutscher Matrosen sagt das Blatt „Gambana“, es sei ungebührlich, daß der Gesandte Sabinsky den Text der Note vorher den russischen Zeitungen zur Veröffentlichung gegeben und damit diese zu seinen Organen gemacht habe. Sollte Sabinsky darin fortfahren, dann würde die bulgarische Presse auch ihm gegenüber alle Nachsichten fallen lassen und erzählen, in welchen Beziehungen Samowsky zu verantwortlichen Stellen Bulgariens und selbst zu Revolutionären stehe.

Auswechslung russischer und deutscher Zirkelpolizisten.

Petersburg, 5. Sept. WTB. (Nichtamtlich.) Die russische und deutsche Regierung sind übereingekommen, daß die beiderseitigen Unterthanen das feindliche Land verlassen dürfen. Ausgenommen sind nur Offiziere, Personen zwischen 17 und 45 Jahren und Verdächtige.

Deutsche Kriegsgefangene in Transvaal.

London, 5. Sept. Neuer meldet aus Kapstadt: Etwa 800 deutsche und österreichische Reservisten werden als Kriegsgefangene in einem besonderen Lager in Johannesburg festgehalten. Prinz Salm-Salm und andere Offiziere haben besondere Quartiere in Bloemfontein erhalten.

Japanische Belagerungsbatterien unterwegs?

Stockholm, 5. Sept. Russischen Zeitungsmeldungen zufolge befinden sich eine starke japanische Belagerungsbatterie auf dem Wege nach dem europäischen Kriegsschauplatz. Sie soll das Kratzegebiet erreicht haben.

Daily Telegraph zufolge bereiten sich die Japaner auf eine längere Kriegsbauern in Kantschou vor. Sie wollen langsam und methodisch vorgehen und das Material möglichst schonen. Das Parlament werde Kredite bewilligen, um die Flotte bis zum nächsten Jahre in Schanzung zu unterhalten. Japanische Blätter bringen Alarmnachrichten aus China. Im Jangtseal stehe eine Revolution bevor, die mit den Bestrebungen auf Wiedererlangung der Mandchukuanstie zusammenhänge.

Russische Wetturen nach Berlin.

Kopenhagen, 5. Sept. Nach Privatmeldungen der Poltiker aus Petersburg wurde auf Veranlassung des Zaren in Petersburg ein nationaler Flaggentag veranstaltet mit dem Verkauf russischer Flaggen. Es wurden 50 000 Rubel vereinnahmt. Der Zar bestimmte, daß die Summe den russischen Soldaten zu übergeben sei, der zuerst Berlin erreicht.

Aus aller Welt.

Wilhelm von Albanien's Abstieg.

Ancona, 5. Sept. Der Prinz zu Wied ist an Bord der „Mistrala“ hier eingetroffen und nach Venedig weitergereist.

Der Hofmarschall des Prinzen zu Wied hat der Agenzia Stefani eine Proklamation des Prinzen an das albanische Volk übermittelt, in der es heißt: „Albaner! Als Eure Angehörigen mir die Krone von Albanien anboten, beugte ich mich mit Vertrauen dem Appell eines edlen und ritterlichen Volkes, das mich bald, ihm bei dem Werke seiner Wiedergeburt beifällig zu sein. Dieser patriotischen Aufgabe habe ich mich von Anfang an mit allen meinen Kräften gewidmet. Nun haben unglückliche Ereignisse unser gemeinsames Werk verhindert. Einige von Leidenschaftlichkeit verblendete Leute haben der Regierung kein Vertrauen schenken wollen, und der europäische Krieg hat unsere Lage noch komplizierter gestaltet. Wenn ich mich nun auf einige Zeit nach dem Westen begeben, so habe ich doch nur den einen Gedanken, zu arbeiten für die Wohlfahrt unseres albanischen Vaterlandes. Während meiner Abwesenheit wird die internationale Kontrollkommission die Regierung übernehmen.“

Die Aufständischen fanden an die Kontrollkommission und an die Stadtoberhäupter von Durazzo eine Proklamation, in der sie erklären, daß nach der Abreise des Fürsten ein Grund für das Bestehen der Kontrollkommission fehle, und in der sie ferner bis zum Eintreffen Mustafa Paschas einen provisorischen Gouverneur bezeichnen. Sie erklären ferner, die Sicherheit der Bürger und das Eigentum gewährleistet zu wollen, und verlangen von den Einwohnern Durazzos am Sonnabend Ablieferung der Waffen und Unterwerfung. Die Stadt ist ruhig. Die Kontrollkommission verliert den Polizeidienst.

Eine spätere Meldung besagt: Der Fürst zu Wied ist in Venedig eingetroffen.

Die belgische Königin und ihre Kinder weilen in England auf dem Landgut Curdon.

Das Deutsche Museum gegen die Arbeitslosigkeit. Um die Zahl der Arbeitslosen möglichst zu verringern, hat die Leitung des Deutschen Museums bestimmt, daß die Arbeiten für die Museumsbauten und die Befestigung an Einrichtungen mit allem Nachdruck weitergeführt werden, obwohl das Deutsche Museum Windmühen durch das Ausbleiben finanzieller Zuschüsse und durch den Wegfall von Eintrittsgeldern hat. Bravo!

Ein Pfand für die Kontribution Brüssels. Aus Osnabrück wird gemeldet, daß die Stadt Brüssel bisher nur eine Million Franken von den 200 Millionen Kriegsbeitragserlösen erlegt hat, die ihr von dem deutschen Generalgouvernement auferlegt worden sind. Der Stadtverwaltung soll eröffnet worden sein, daß die deutsche Regierung sich an den Kunstschätzen der Brüsseler Museen schadlos halten würde.

Wilson übernimmt den Vorsitz der Friedensgesellschaft. Präsident Wilson hat das Ehrenpräsidium der internationalen amerikanischen Friedensgesellschaft übernommen.

Der deutsche Bandwurm in Lüttich. Die einheimische Bevölkerung in Lüttich hat sich, wie der aus Deutschland Ankommende sofort feststellte, bereits beruhigt und vollkommen an die deutsche Verwaltung gewöhnt, die ausgezeichnet und ohne jede Härte arbeitet. Belgische Polizisten und bewaffnete Lütticher Bürgergardebien sorgen zusammen mit dem deutschen Bandwurm für die Ordnung in der Stadt.

Das Brauereibild eines Kriegsfreiwilligen. Der Abiturient Heinrich Reinhold vom Gymnasium in Schleusingen, der als Kriegsfreiwilliger eintrat, hat eine französische Kanone erbeutet.

Die Flucht der Pariser Aristokratie. Der Pariser Korrespondent der „Tribuna“ schildert sehr anschaulich in einem Brief die Flucht der gesamten Faubourg St. Germain und St. Honoré nach Bordeaux und Toulouse. Die Pariser Aristokratie entfloht meist auf Automobilen, die hochgepakt mit Koffern und Hausgerät waren, aus der gefährlich werdenden Stadt nach Süden. Gleichzeitig strömten von Norden zahlreiche Flüchtlinge aus dem Departement du Nord und Pas de Calais nach Paris. Sie wurden gepöbelt und untergebracht. Bald begann der Kampf um die Lebensmittel. In wenigen Stunden waren alle Geschäfte leer, die solche verkaufen, selbst Brot mußte schließen. In den Restaurants, auch den kleinsten, stiegen die Preise auf das Dreifache.

Für Stenographen. Wie der Staatssekretär des Reichspostamtes auf Anfrage dem „Stenographischen Jahrbuch“ mitteilt, ist die Anwendung stenographischer Schriftzeichen (auch Debatten-, Rede- oder Gistschrift) auf Feldpostkarten gestattet.

Beihilfe für die Russen in Deutschland. (Nuttlich.) Wie bekannt, ist vor kurzem in der Deutschen Bank eine Organisation ins Leben gerufen worden, die die Unterstützung der durch den Krieg an der Lebensführung nach Russland behinderten Russen bezweckt. Da dieses Vorgehen verschiedentlich in der Öffentlichkeit zu irrigen Auffassungen geführt hat, so sei hiermit wiederholt, daß diese Organisation keineswegs bezweckt, russische Staatsangehörige aus deutschen Mitteln zu unterstützen, sondern begüterte Angehörige der russischen Nation zu veranlassen, Beihilfen für den Unterhalt ihrer mittellosen und notleidenden Landsleute zu gewinnen, da sie sonst aus Mitteln der öffentlichen Armenpflege versorgt werden müßten. Da in Russland weit mehr Deutsche als gegenwärtig in Deutschland aufhältig sind, ist anzunehmen, daß die Beihilfe, die die Russen in Deutschland finden, nicht ohne Einfluß auf die Beihilfe unserer Landsleute durch die russischen Behörden sein wird, so ist es wohl selbstverständlich, daß auch angehende deutsche Staatsangehörige, die genante Rußland-Verhältnisse sind, sich um das Zustandekommen der obigen Organisation bemühen.

Deutsche Post in Belgien. Im Bereich des Kaiserlich deutschen Generalgouvernements in Belgien wird, wie schon gemeldet, in den nächsten Tagen eine dem Reichspostamt in Berlin unterstellte Post- und Telegraphen-Verwaltung eingerichtet. Mit der Leitung dieser Verwaltung ist der Oberpostdirektor Geh. Hofrat v. Hange aus Erfurt betraut worden, dem die Postämter Fleischer und Schüller, die Oberpostinspektoren Pöhl, Steinmann, Oth und Reinhold, sowie das erforderliche Bureaupersonal zugewiesen sind. Die Postverwaltungen von Baden und Württemberg sind ersucht worden, auch ihrerseits Beamte zu der deutschen Post- und Telegraphenverwaltung in Belgien abzuordnen.

Ein russischer Kriegsbericht. In italienischen Blättern findet sich folgendes offizielle Telegramm aus London vom 31. August, also zwei Tage nach der Schlacht bei Tannenberg: Die russische Offensivheute hält auf der ganzen Front an. Die russischen Truppen greifen jetzt Grauburg an. Die vom deutschen Generalstab meistgeteilten Nachrichten über deutsche Siege in Ostpreußen sind unbegründet. — So halten sich die Verbindungen im Osten und Westen gegenseitig zum Narren.

Die Revolution in Odesa. Das Sphynxenska Odeßablad vom 1. September meldet, daß der schwedische Ingenieur, der über den Aufstand in Odesa berichtete, als Augenzeuge folgende Episode erzählte: „Er befand sich in den Miesenerkärten in Jekaterinoflaw, nördlich von Odesa. Eine kleine Militärabteilung mit russischer Fahne traf ein und schlug das Mobilnachrichtensplakat an. Als die Arbeiter dies bemerkten, eilten sie in Scharen herbei, entfernten das Plakat und zerrissen die russische Fahne. Die Soldaten reiteten sich mit knapper Not. Eine halbe Stunde später traf eine größere Abteilung Russen ein, die ein heftiges Feuer gegen die Aufständischen eröffnete. Mehrere von diesen wurden getötet und etwa 20 verwundet, worauf die übrigen flüchteten. Der Ingenieur wollte über Odesa und weiter nach Schwabach fahren, was aber für unmöglich erklärt wurde. Die Behörden rieten ihm nachdrücklich ab, den Versuch zu wagen. Alle Telegraphen- und Telegraphenverbindungen mit der Stadt waren unterbrochen. Der Ingenieur ist davon überzeugt, daß der Aufstand ausgebrochen war.“

Reichmann-Hollweg im Felde. Wie im letzten Kriege gegen Frankreich, so ist auch diesmal der Reichskanzler mit einem Stabe von Beamten ins Feld gezogen. Auch diesmal ist für diese Beamten des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes, soweit sie nicht dem Heere in irgend einem Verhältnis angehören, eine besondere Uniform entworfen und vorgeschrieben worden. Die Uniform war 1870 schwarz mit sammettem Kragen und Mützenranden, einem Degen zum Rückstecken. Die Uniform war sehr wenig fleckig. Die jetzt eingeführte Diplomateneinfachheit ist feldgrau, ähnlich der Felduniform der Infanterieoffiziere. Der Reichskanzler v. Reichmann-Hollweg, der bekanntlich Generalleutnant a la suite der Armee ist, ist begleitet vom Legationsrat v. Witten. Vom Auswärtigen Amt sind im Felde Staatssekretär v. Jagow, der Unterstaatssekretär Zimmermann in Berlin vertritt, der Dirigent der politischen Abteilung Gieseler, Dr. Stumm, Witzl, Legationsrat v. Radobitz, Legationsrat Dr. Riezler, händiger Hilfsarbeiter in der politischen Abteilung. Vertreter des Auswärtigen Amtes beim Kaiser ist der preussische Gesandte in München v. Treutler.

Aus dem Großherzogtum.

Der Rat der Landesregierung hat beschlossen, die Originalurkunde der Reichsgrundbesitzurkunde, die die Landesregierung aus dem Reichsarchiv erhalten hat, auf dem Reichsarchiv zu lassen.

Oldenburg, 6. Sept.

* Auszeichnung. Der Großherzog hat folgenden Personen die Medaille für Verdienst in der

Feuerwehr verliehen: dem Schneidermeister Aug. Foid in Oldenburg, dem Kassiergehilfen Heinrich Douwe in Oldenburg, dem Tapezier und Dekorateur Emil Fesenfeld in Oldenburg, dem Tischmeister Theodor Petersmann in Oldenburg, sämtlich Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr des Oldenburger Turnbundes, dem Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr des Gieseler Turnbundes, Aktionär Carl Hermann Christel Schröder in Gieseler, dem Uhrmacher Karl Gerst, dem Gerber Ferdinand Werner, dem Maurermeister Eduard Thobbe, dem Kaufmann Heinrich Kisting, dem Arbeiter Joseph Heiderger, dem Buchbinder Ferdinand Otendorf, dem Arbeiter Joseph Davidhofs, sämtlich Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr Oldenburg, dem Weinbändler Karl Schmidt, dem Schlossermeister Fritz Wittig, dem Malermeister Ernst Lampe, dem Kaufmann Hermann Eiler, sämtlich Mitglieder der freiwilligen Feuerwehreinheit Varel, dem Kaufmann Friedrich Aken in Varel, dem Mühlensammler Hermann Meyer in Harmsenhausen, dem Hausmann August Heinemann in Schlie, dem Lehrer Wilhelm Harmsen in Hiddigwardermoor, sämtlich Mitglieder der freiwilligen Feuerwehreinheit der Gemeinde Varel, dem Stellmacher Heinrich Hein zu Groß-Parin, dem Zimmerer Wilhelm Bruhn zu Groß-Parin, dem Gast- und Landwirt Ernst Lampe zu Groß-Parin, dem Zimmerer Heinrich Stammer zu Groß-Parin, dem Schmiedemeister Paul Johansen zu Groß-Parin, sämtlich Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr Groß-Parin im Fürstentum Lübeck, dem Schmiedemeister Ludwig Cullmann in Algenrodt, dem Wirt Wilhelm Conradi in Algenrodt, dem Fabrikarbeiter Jakob Weiss in Algenrodt, sämtlich Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr Algenrodt im Fürstentum Birkenfeld.

* Die Anfrage wegen des Theaterabonnements hat bis jetzt ein unbefriedigendes Ergebnis gehabt, so daß zu befürchten steht, daß wir auf Theatervorstellungen ganz verzichten müssen. Darum sollen alle diejenigen, die mit uns Wert auf die Erhaltung unserer Bühne legen, sich mit allen Kräften bemühen, der Leitung die zuverlässige Gewähr für einigermaßen befriedigende Einnahmen zu verschaffen. Ob das heute möglich ist, der Vorlage läßt sich schwer beantworten. Niemand will sich gern vorher so lange binden. Wenn aber gekloppt würde, so würde das Theater voraussichtlich doch auf seine Kosten kommen.

* Der Lieberfranz beschloß gestern Abend in einer gut besuchten Versammlung, seine regelmäßigen Übungen vorübergehend noch nicht wieder aufnehmen zu lassen.

* Sein 25jähriges Jubiläum feierte in diesen Tagen Gerichtssaknar K. B. B. B.

* Helfereinnahme des Vaterländischen Frauenvereins. Der von Herrn Sanitätsrat Dr. Laug geleitete Helfereinnahme gelangte mit der theoretischen Prüfung im Weissen der Vorstandsmitglieder des Vaterländischen Frauenvereins und des Generaloberarztes Dr. Hobein gestern nachmittags zum Abschluß. Mit erfreulicher Sicherheit beantworteten alle Teilnehmerinnen die Fragen, zeigten im Anlegen von einfachen Verbänden, im Ausführen der künstlichen Atmung, im Umbetten usw., daß sie mit Eifer und Verständnis dem Unterricht gefolgt waren. Der gute Ausfall der Prüfung, die alle Damen bestanden, wird für den Aufschwung der besten Dame für alle Opfer an Zeit und Kraft gewesen sein, den die Vorsitzende des Vereins dann zum Ausdruck brachte.

* Der Kampfgemeinschaftverein Oldenburg hielt am 2. September seine um 9 Uhr abends unter dem Vorsitz des Gefängnisinspektors L. m. p. beginnende Monatsversammlung ab, welche von 44 Mitgliedern besucht war. Herr Timpe gedachte bei Eröffnung der Versammlung mit begeisterten Worten der großen Siege unserer Armee und schloß mit einem Hoch auf dieselbe. Nach Verlesung der Protokolle der Versammlungen vom 2. Juli und 6. August teilte der Vorsitzende mit, daß das Pflanzen der Gedächtnisbäume am Gedächtnistage auf den Gräbern der im letzten Jahre verstorbenen Kriegsteilnehmer von 1870/71 mit Rücksicht auf die augenblicklichen Zeitverhältnisse und beschwerliche Entfernung der Bäume an die Vereine im Lande nicht statgefallen habe. Infolgedessen sei auch die Niederlegung von Kränzen an den Kriegerdendenmalen unterbleiben. Weiter machte der Vorsitzende Mitteilung über die Verwendung der in letzter Versammlung dem Vorstande für Kriegshilfe zur Verfügung gestellten 300 M. mit dem Bemerkten, daß diese Summe um 99 M. überschritten worden sei. Die Versammlung genehmigte die Überschreitung. Mit dieser 399 M. und den im Verein gesammelten 415 M. hat dieser bis jetzt 814 M. hergegeben. Die Versammlung beschloß, für Liebesgaben-Pflichtungen für die im Felde stehenden Vereinsmitglieder dem Vorstande vorläufig 100 M. zur Verfügung zu stellen. Mit dem Verstand wurden die Herren Wenne, Dobbenstraße 15, Hoppe, Dornierstraße 72, und Lehmann, Gaffstraße 27, beauftragt. Hierbei erwähnte der Vorsitzende, daß dem Vorstande von mehreren im Felde stehenden Kameraden die genauen Adressen noch nicht bekannt seien, er bat die Anwesenden, mit dafür sorgen zu wollen, daß solche stets einem der eben genannten drei Herren oder dem Schriftführer Wenne, Theaterplatz 30, übermittelt würden. Die folgenden Anträge des Vorstandes:

1. Für diejenigen Mitglieder, welche während einer Einberufung zur Fahne sterben und auf Kosten des Staates begraben werden, wird das Sterbegeld von 40 M. auf 50 M. erhöht;

2. Mitglieder, welche infolge einer Mobilmachung zur Fahne einberufen sind, brauchen während dieses Militärdienstes keine Beiträge zu zahlen, wurden einstimmig angenommen. Aus dem Umfande, daß die hiesigen Militärkapellen mit ins Feld gezogen, wurde beschlossen, hiesige Zivilmusik, die sich erheben haben, bei Begräbnissen von Kameraden die Trauermusik zu spielen, zu nehmen. Gebeten wurde, dem Vorstande Zeitungsausschnitte für unsere im Felde stehenden Mitglieder zur Verfügung zu stellen. Von den Herren Meyer und Andreae wurden Stenotypen für die Unterfertigungsliste des Oldenburger Kriegsbundes eingeleitet.

* Feldpostabonnements. Es laufen jetzt täglich die für 1 oder 2 Wochen bestellten Abonnements ab. Wer die Weiterlieferung an seine Angehörigen im Felde wünscht, solle zeitig für die Neubestellung. Der an anderer Stelle schon mehrmals abgedruckte Feldpostbrief ist hierfür zu demen.

* Der Verein Arbeitsnachweis-Verzeichnis gibt folgendes bekannt: Zugunsten der Kriegshilfe finden vom 1.

Exkurs. an jedem Dienstag und Donnerstag regelmäßige Räy- und Fußgängerfahrten statt. An diesen Tagen sollen für die Frauen und Kinder der im Feld gezogenen kriegsgefallenen Gattinnen aller Art angefertigt werden. Nach zahlreicher freiwilliger Hilfe ist hierzu sehr erwünscht, und richtet man deshalb an alle, welche Zeit und Neigung haben, um dem kriegsgefallenen ein wenig Gutes zu tun, die Bitte, sich am Dienstag, den 8. September, morgens von 9 Uhr an, im Hause Marienstraße 4 (Gasthaus von Frau M. Meyer) zu einer Besprechung einzufinden. Gleichzeitig bittet man, daß die Gefallenen auch für ihre Angehörigen können und somit in Damenkleidung (Schmuckstücke usw.) unterrichtet werden. Hierfür ist jedoch ein mäßiges Honorar zu erwischen, welches in vollem Betrage der Kriegsschiffe überreicht wird. Nähere Auskunft in den Sprechstunden Montags von 11 bis 1 Uhr Steinweg 41 und Dienstag und Freitags im Bureau Kurwischstraße 21 von 4 bis 6 Uhr, sowie bei Frau Meyer, Marienstraße 4.

* In der Drägerkaserne zu Oldenburg herrscht ein stilles Treiben. Alles ist sich am kriegsähnlich zu werden. Es besteht dort eine Erbsen-Gesellschaft, zu der namentlich recht viele Kriegsschiffe gehören, sowie eine Landsturm-Gesellschaft des 10. Armee-Korps. Aber auch in Bezug auf die freiwillige Kriegsschiffe ist man dort tätig. So ist z. B. aus der Sammelkassette in Zimmer Nr. 36 der Kaserne als erste Rate der Beitrag von 30 M. an das Rote Kreuz bereits abgeliefert. Weitere Gaben werden folgen.

* Der Biochemische Verein Oldenburg hat in seiner Mitgliederversammlung vom 4. September für die nothleidenden Einwohner 50 Pfennige 100 M. und zur Abführung an den Ausschuss für Kriegsschiffe als zweite Gabe 200 M. bewilligt.

* **Landwirtschaftliche.** Glodengärten soll nach Beschlüssen des Kirchenrats beim Bekanntwerden solcher Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz stattfinden, die von hervorragender Bedeutung sind. Diese Festtage werden sich dadurch von anderen Gärten unterscheiden, daß zunächst die große Glocke einschlägt, 5 Minuten später 2, 3, 4. und zuletzt 1, 2, 3, 4, 5.

* Die am 1. Oktober cr. fälligen Kupons der Hypothekendarlehen der Preussischen Bodencreditbank werden, wie aus dem Inkassateil der heutigen Zeitung ersichtlich, bereits vom 15. d. M. ab in gewohnter Weise kostenfrei eingekauft.

* Auf dem Wochenmarkt ging es gestern wieder sehr lebhaft zu. Wie trägt dazu wohl die Quarantänierung in der Stadt bei. Auch wer sich für sich selbst und seine Familie einschränkt, will doch seinen lieben Gästen in Uniform gerne das Beste bieten, wozu er inlande ist. Aus diesem Grunde wohl waren auch die Fleischstände zu Zeiten dicht umdrängt. Es ist immer größerer Mangel in der Zukunft nimmt das Obst ein, das in diesem sommerreichen Spätsommer von ausgezeichneter Beschaffenheit ist. Nicht nur die Traube, sondern auch das Obst will von der Sonne „geleitet“ werden, um seine besten Eigenschaften zu entfalten. Bei Entnahme von 25 Pfund kosteten Äpfel und Birnen im Durchschnitt 7 bis 10 S für das Pfund, im Kleinverkauf bis zu 20 S. Auf das sorgfältige Pflegen und ebenso auf das vorsichtige Verpacken wurde immer noch mehr Rücksicht genommen. Die Kartoffel wird dadurch wesentlich erhöht, und die darauf verwendete Arbeit macht sich gut bezahlt. Zwischen 2, die in diesem Jahre früh reifen, aber doch noch zu früh gepflückt werden, stellten sich auf 15 bis 20, 20 bis 25, 20 bis 25 S. das Pfund; letztere waren nicht allzu reichlich am Markt und bald vergriffen. Sie sind in großen Mengen zu finden, aber nur an den wärmsten Standorten schon zu Preise gelangt. Unter dem Gemüse war der Fenchel und Kohlrabi, zum Teil noch holländischer Herkunft, etwas billiger geworden. Der Fenchel kostete von 10 bis zu 30 S. Bohnen waren noch reichlich am Markt, das Pfund zu 10 bis 15 S. Sehr günstig ist die Gurken ernte bei uns ausgefallen; das Stück 5 bis 15 S, kleine das Hundert 1,20 bis 1,50 M. Die Bohnen verdienen mit Recht den Vorzug vor den fremden; sie sind reiner, fester und pikanter. Der ihnen gefährliche Nachschuß ist bislang glücklicherweise noch ausgeblieben, obgleich die letzten Nächte nahe daran waren. Kürbisse kosteten 4 bis 5 S das Pfund. Eier waren unverändert im Preise, 80 bis 90 S. das Duzend; ebenso Butter, das Pfund 1,20 bis 1,35 M. Rebhühner waren in größerer Zahl als am Mittwoch angefallen, das Stück zu 90 S. bis 1 M. Hühner und Enten blieben recht billig, 1,50 bis 1,70 M. das Stück; erstere pfundweise 65 S. das Pfund. — Der „Sollländer“, der, unter Wechsel der Person, seit einigen Jahren auf dem Gemeindefest großen Einfluß ausgeübt hat und sowohl warmer Teilnahme als starken Anforderungen begegnet ist, verläßt jetzt seinen Refektorium an Kopf und Gurken aus, um vorläufig nur noch mit Kartoffeln auf unserem Markt zu erscheinen. Transportverlegenheiten haben seine Konduktoren zu sehr erschwert. Unsere Gemeindeführer haben es jetzt in der Hand, sich ihrer dauernd zu erwehren.

* Eine neue See- und Land-Kriegskarte ist eben im Verlage von J. B. Lehmann in München erschienen. Sie ist von Oberleutnant a. D. Rothamel zusammengestellt und umfaßt den gesamten See- und Landkriegsschauplatz von der Loire-Mündung bis St. Petersburg. Die Karte enthält somit ganz Großbritannien, die Nord- und Ostsee, Skandinavien, sowie den gesamten französischen und russischen Kriegsschauplatz. Der Maßstab ist 1:2.700.000, das Format 71:103, sie ist in vielfachem Farbdruck hergestellt; der Preis beträgt nur 1 M. Die Kriegsschiffe sind zum Aufstecken (60 Stück nach der Stärke der Flotte und Flotten gemischt, kosten 1 M.), die dieselbe Verlagsfirma liefert, ermöglichen, die Bewegung der Truppen vorzüglich zu verfolgen.

* **Wetterhefte.** 4. Sept. Das geschäftliche Leben und Treiben nimmt wieder bessere Formen an. Auch das Geld rollt mehr. — Von hochgezügelter Stimmung zeigt die Tat eines hiesigen Einzelwunders, der 3000 M. zur Unterstützung von Kriegsschiffen stiftete. — In der Weertschule in Brandaßare zu Horst weiste am gestrigen Nachmittage der Untersuchungsrichter in Hagedorn's Gasthof, um dort durch Zeugenvernehmung die Ursache des Brandes klar zu legen. — Unzählige Rader Tote werden jetzt von dem Dorfmoore abgefahren. Das Material ist recht gut, doch sehr sparlos. Der schwarze Tote, sogen. Wachstomer, ist sehr im Preise gestiegen. — Die Jagd auf Hühner zeigt gute Ergebnisse. So schossen drei Jäger an einem Tage annähernd

40 Stück. Junge Rebhühner kosten 1 M., ältere Tiere 80 bis 90 S.

6. Wilhelmshaven, 4. Sept. Die Eisenbahnverbindungen von hier nach dem Binnenlande, die am dritten Mobilmachungstage eine wesentliche Einschränkung erfahren, sind in letzter Zeit durch Einlegung von Schnellzügen usw. verbessert worden. Inzwischen wird noch immer ein vom Binnenlande hier eintreffender Morgenzug vermisst. Der erste Personenzug, welcher von Bremen hier eintrifft, kommt erst mittags gegen 2 Uhr an. Dadurch erleidet die Bestellung der Posten aus Bremen, Berlin usw. eine Verzögerung um einen halben Tag. Desgleichen fehlt ein von hier abgehender Spätzug, welcher die Post nach dem Binnenlande befördert; der letzte Zug verläßt die Station bereits um 6 Uhr abends.

0. Wilhelmshaven, 4. Sept. Ein gewaltiger Menschenstrom machte sich hier nach dem Beginn der Mobilmachung bemerkbar. Da nur ein geringer Teil auf die Garnison entfiel, ließen die Polizeiverwaltungen genaue Ermittlungen über Herkunft und Beschäftigung der Zugereisten anstellen, und haben nunmehr verfügt, daß alle Personen, die nicht vor dem 1. August ihren händigen Wohnsitz hier hatten, sowie alle, die keine regelmäßige und ständige Beschäftigung hier finden, sofort das Festungsgebiet zu verlassen haben. Alle mit der Bahn hier und in Nürtingen ankommenden Personen müssen sich genau über den Zweck und die Dauer ihres hiesigen Aufenthaltes ausweisen. Wer nicht im Besitz eines genügenden Ausweises sich befindet, wird auf dem Bahnhof angehalten und mit dem nächsten Zuge zurückbefördert. Durch den großen Zustrom von Fremden, der sich wohl zum Teil aus Verwandten und Bekannten der eingezogenen Krieger, zum Teil aus aus Händlern zusammensetzte, waren fast alle verfügbaren Wohnungen in den Gasthäusern besetzt. Infolgedessen war es den hierher kommenden Militärpersonen, Beamten usw. oft nicht möglich, ein geeignetes Unterkommen zu finden, wodurch Mißbilligkeiten entstanden. Um diesem vorzubeugen, hat die Polizei sich genötigt gesehen, hier zwecks vermittelnden Personen den Aufenthalt im Festungsgebiet zu versagen.

h. Bremen, 4. Sept. Gestern nachmittag ist die in der Vorburgstraße wohnende Hausbesitzerin A. Schröder in ihrer Wohnung von zwei gut gekleideten Männern, die umgeben durch die offene Eingangstür eingetreten waren, überfallen worden und durch Hammer und einen Dolch am Kopf gefährlich verletzt und niedergegeschlagen worden. Die Silberstücke der etwa 59 Jahre alten Frau wurden im Nachbarhause geholt. Als eine dort wohnende Frau daraufhin dazukam, wurde ihr von den beiden Männern im Hufe erklärt, daß das Fräulein Schröder im Hinterzimmer sei. Daraufhin schlichen die beiden durch den Garten nach der Emmastraße zu. Der am Boden liegende Ueberfallenen war der Schädel zertrümmert und hatte außerdem mehrere Verletzungen durch ein dolchförmiges Messer erlitten. Sie wurde auf Anordnung eines hinzugeholten Arztes sofort in das St. Josephshospital übergeführt, doch wird an ihrem Auskommen zweifelhaft. Einer der Täter wurde durch die Polizei bald darauf in der Emmastraße verhaftet und entpuppte sich als ein 26 Jahre alter Tischergeselle aus Langenrode. Beide Täter sollen mit Postkarten haushalt haben. Die Ueberfallene bewohnte als Privatierin allein das Haus, und haben es die Täter jedenfalls auf einen Raub abgesehen gehabt, der ihnen durch das Dazwischentreten der Nachbarin vereitelt ist.

* Göttingen, 5. Sept. Deutsche Kriegs- und Wundverwundete vom Kriegsschauplatz sind schon in verschiedenen Abteilungen, einmal 250 in einem Zuge, nach hier transportiert und — je nach der Verletzung — in der chirurgischen oder medizinischen Klinik untergebracht. Einige konnten bereits als Rekonvaleszenten nach der Heimreise, dem in der Nähe gelegenen Provinzial-Sanatorium, abgegeben werden. In den günstigen Fällen, bei der guten Bitterung und der sachdienlichen Pflege verläuft die Heilung nach Wunsch und sind die Leute in besserer Stimmung und Zuversicht. Der erste Transport von Franzosen langte in der Nacht auf den 29. August hier an, etwa 120 unverwundete Gefangene (darunter 3 Offiziere) und 62 Verwundete. Letztere, als leichtverwundet bezeichnet, wurden zunächst im Stadtpark, einem Gartenlokal, untergebracht; es stellte sich aber bald heraus, daß verschiedene Verbindungen unbedingt klinische Behandlung verlangten. Bei weiteren eingehenden Transporten Verwundeter fanden auf dem Bahnhof Erneuerungen der Verbände statt, wobei einige, wegen der Schwere der Verletzungen vom Weitertransport ausgeschlossen, hier in Behandlung gegeben werden mußten. Die hier untergebrachten Franzosen sind oft ansehnliche Leute, ordentlich ausgerüstet, z. T. nicht ohne bessere Bildung, und benehmen sich durchweg sehr anständig. Bei Vorname der Revaccination stellte sich heraus, daß einige bereits in ihrer Heimat mit Erfolg geimpft waren. Manche beklagen den Krieg, in den sie ungern unter Zurücklassung von Frau und Kindern eingetreten seien, und tragen ihr Schicksal mit Ergebung und Dankbarkeit für die ihnen zugewandte Pflege.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

An den wohlwollenden Magistrat zu Oldenburg.

Obgleich in letzter Zeit schon einmal auf das Glorianten bei solch herrlichen Siegen, wie sie uns Deutschen beschieden sind, hingewiesen wurde, möchte ich noch einmal darauf zurückkommen und Sie bitten, doch den Wunsch aller zu erfüllen. Die Jugend ist so begeistert, singend zieht sie durch die Straßen. Wäre es da nicht ideal, wenn in dieses begeisterte Eingehen der ehernen Mund der Gloden erkörte, was dadurch doppelt die Bedeutung der Siege verkündete würde? Mehrere Bekannte erzählten, daß in ihren Dörfern geläutet sei, in einem sogar nachts um 12 Uhr. Warum hier denn nicht? Bitte, erfüllen Sie den Wunsch so vieler Oldenburger, oder geben Sie offen die Gründe der Nichterfüllung bekannt.

Die rechte Adresse ist der Kirchenrat. D. Red.

Deutscher Gruß!

Als ein geborener Oldenburger bin ich auch an den Mobilschießplatz „Abdieu!“ gewohnt und fand dies auch recht und gut. Dies ändert sich aber, als ich nach Afrika's Land kam. Hier wird nur der schone und einzig richtige Mobilschießplatz „Guten Tag“ gebraucht. Im ersten Augenblick klang mir das auch etwas befremdlich, mußte jedoch mich

hals zu der Ansicht bekennen, daß in diesem Punkte die Deutschen den Oldenburger weit voraus sind. Jetzt ist es Zeit! Wer macht den Anfang? Wer Anfang ist schwer, aber zur Abgewöhnung dieses alten Übels darf nichts zu schwer sein. Guten Tag!

Zur Wohlfahrtspflege im Ernst der Zeit!

Motto: Aus Sparsamkeit und Ordnung im eigenen Hause — Erblüht uns zum Wohlfahrt mancher freundlicher Strauch.

Die Treue im Herzen,
In Demut vor Gott,
So lindert man Schmerzen,
So füllt man die Not;
Mit sanften Worten
Und Pfaffen allein
Verdeckt man die Forten.
Von Sehn oder Sein.
Im Wohlfahrt steht eben
Man nicht über's Ziel;
Im stillen ergötzt
Sich wenig oft viel;
Sei klein auch die Gabe,
Wenn's Herz nur dabei,
Zur Bindung und Labe
Reicht doppelt, für zwei.
So vielfach die Leiden
In stürmischer Zeit,
Vermehrt sie die Seiden
Der Liebe Gesteit.
Der Krieg legt den Dampf
Auf eitelsten Tand;
Ein jeder sei Kämpfer —
Für's Vaterland.

Berlin der Misse.

Uebertriebene Empfindsamkeit.

Als vor einigen Tagen nach einem großen Siege Kinder mit Papierlaternen fröhlich singend durch die Straßen zogen, äußerte jemand seinen Unwillen darüber, weil die Nachtlichter von einem gewiß schmerzlichen Verlust bei unserer Marine eingetroffen war. Einer solchen übertriebenen Empfindsamkeit entspricht u. U. der Artikel in Nr. 242 d. Bl.: „Gut ab vor unseren Verbunden“, worin empfohlen wird, allenfalls, wo ein Verbundententersport durchkommt, auf den Bürgersteigen Front zu machen und den Hut abzugeben, bis der Transport vorüber ist. Sollte dies wirklich die einzige würdige und deutsche Art sein, unseren tapferen, todesbravenden, verwundeten Helden Teilnahme, Dank und Ehre zu bezeugen? Wir meinen, das sei eine Ehrenbezeigung, die einem Leichenbegängnis gleicht, nicht unseren im Kampf fürs Vaterland verwundeten, im Verwundeten der Sieger heimkehrenden Helden. Sie würden sich durch einen solchen Empfang gewiß als schmerzliche berührt fühlen. Sie erwarten kein eifriges Schweigen der Bürger in Frontstellung mit abgezogenem Hut, sondern einen herzlichen, frohen Empfang, der sich in Handwinken, Lächeln, Schreien und in Aussehen der Anerkennung und Begeisterung ausdrücken möge, wie es auch in anderen Städten geschieht.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Verlust der Feldpost.

Berlin, 5. Sept. Nach einer amtlichen Meldung ist in Frankreich ein Lastauto mit zahlreichen Feldpostkästen für das Feldpostamt der Gardekorps und für die Feldpostexpedition der 1. und 2. Garde-Infanteriedivisionen sowie der 19. und 20. Infanteriedivisionen aus bisher nicht aufklärter Ursache in Brand geraten. Die Post ist, durch das Feuer vollständig verbrannt worden. Bei diesem Vorkommnis wird darauf aufmerksam gemacht, daß Zündhölzer und überhaupt alle leicht entzündlichen Sachen mit der Post nicht verpackt werden dürfen.

Kouen geräumt.

Kopenhagen, 5. Sept. Berlin'sche Tidende meldet aus London, die Franzosen hätten Kouen geräumt.

Englische Kombinationen.

Amsterdam, 5. Sept. Das englische Kriegsministerium gibt bekannt, daß in Lille, Arras, Douai, Bethune usw. keine Deutschen mehr gesehen, und daß starke deutsche Truppen zurückgezogen worden seien, die an die russische Grenze gebracht worden seien. Dieser Erklärung gegenüber steht der Bericht der Times, daß Amiens sich ergeben habe, und daß La Fere von den Deutschen genommen worden sei. Man ersieht daraus, daß der Bericht des englischen Kriegsministeriums seinen Haken haben muß. Daily News spricht in einem Leitartikel die Zustimmung aus, daß Schweden an seiner Neutralität festhalten sollte. Die Morning Post erklärt, England müsse das günstige oder ungünstige Schicksal der französischen Armee teilen. Jegliche Trennung beider Kräfte würde den Anfang einer Niederlage bedeuten.

Briefkasten der Redaktion.

Ataballa. Die Frage kann nur ein Fachmann durch Besichtigung und Beurteilung der Verhältnisse entscheiden, da zu viel auf die Stärke und Art des Zuges ankommt, auch bezüglich der Willigkeit der Heizung.

G. S. Die Antwort auf beide Fragen dürfte, auch wenn sie bekannt wäre, was nur bei der ersten der Fall ist, nicht mitgeteilt werden.

A. in Jever. Sovieil wir wissen, sind unsere Truppen bei der Armee des Generalobersten v. Bülow und haben die Franzosen bei St. Quentin mit geschlagen. Unsere Infanterie hat auch bei Charleroi und Chatelet mitgeschlagen, die Artillerie bei Maaubege.

Genny. Jeder Feldpostbrief, den wir veröffentlichen, hat die Zensur des Konsulatskommandos passiert.

F. Zein Sie Paul Rothbach's „Geschichte der Menschheit“ (Langenscheidt, Leipzig, 1,80 M.). Dort finden Sie alles, was Sie wünschen.

Gesetzliche Wilhelm von Buch. Königlich literarischer Mitarbeiter Dr. Richard Hamel. Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: Otto Saubel für Inhalte: J. W. Pöppel, für den Verlag: J. W. Pöppel. Druck und Verlag von J. W. Pöppel in Oldenburg.

Geschäfts-Übernahme: Massgeschäft für Damenkleider und Hüte.

Mit dem heutigen Tage übernehmen wir das bekannte Massgeschäft für Damenkleider von der Fa. Herm. Silberberg, Grüne Strasse, und erweitern dasselbe durch Eröffnung einer Putzabteilung für Damenkleider. Durch langjährige Tätigkeit in ersten Häusern besitzen wir die besten Erfahrungen in der Anfertigung geschmackvoller Damenkleider und feiner Hüte — Schnelle Lieferung. — Tadelloser Sitz. — Mässige Preise.

A. u. E. Pagel.

Grüne Str. 11.

Taukleider

Baby-Wäsche

Tragkleider.

Julius Harmes,
Schüttmühl. 16.

Billig zu verkaufen gut erh.
Möbel

9 Kleiderchränke,
8 Bettstellen,
6 Tische,
4 Sofas,
3 Vertikows,
4 Kommoden,
2 Küchenschränke m. Ruff.
20 Stühle usw.

Waffenplatz 8.

Gesunder niedlicher Knabe,
7 Monate alt, bei nur besseren
Leuten als eigen abgegeben.
Zu erfragen in der Expedition
b. Bl.

Eine Feier unserer Silber-
hochzeit findet wegen der
politischen Ereignisse nicht statt.
Hermann Lönies u. Frau,
Streetermoor.

In meinen Filialen wird
kein Dr. Thompsons
Seifenpulver,
keine Sunlight-Seife
mehr verabsolgt,
da ich Seifen aus englischen
Fabriken nicht mehr führe.
Carl Wenzel.

Spezial-Abteilung
für

Trauer.

Blusen - - Rücke
Kostüme - Mäntel
- Kleider -

Auswahlsendungen und
Änderungen sofort . . .

**A. G. Gekrels
& Sohn.**

Abgegeben zwei 1/2 Theater-
abonnements nebeneinander.
I. Rang, 3. Loge rechts, Vorder-
plätze.
Höggemannstr. 16.

Original-Welt-Panorama

11. Kirchenstr. 4a, beim Markt.

Wiedereröffnung Sonntag, den 6. September,
nachm. 3 Uhr.

Dem Ernst und der Stimmung der Zeit Rechnung tragend,
bringt die kommende Saison namengeblich Ansichten von
den Kriegsschauplätzen in Frankreich, Belgien, Dänemark,
Serbien, England u. s. w.

— Diese Woche: —

Deutscher Reichs-Kriegsschauplatz.

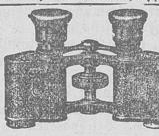
Gemlin, Belgrad, Zurscheren.

Die volle Einnahme des Eröffnungstages ist für das
viele Kreuz bestimmt.

I. Oldenb. Akademie f. Damenschneiderei.

Monatliche Schnellkurse f. Damen jed. Standes. Eintritt tägl.,
einz. Stunden, 1/2 oder ganze Tage. Gezeichnete Muster u. jed.
Maß u. Fig., auch wird jed. Garderobenstück u. Selbstanfertigung
eingerichtet od. nur zugeschnitten. Modestg. u. Ansicht od. mitbring.
Fr. Horrmeyer, Rosenstraße 12, b. d. Bahnhof.

**Militär-
Ferngläser,
Compassse**
la Batterien
wieder vorrätig



A. Schulz,
Hofoptiker.

Die Engländer haben es fertig gebracht,

daß die Gummipreise um über **60%** gestiegen sind.

Durch alte günstige Abschlüsse verkaufe ich

Fahrraddecken und Schläuche ohne Preisverhöhung.

Büsing, Lambertstr. 74
(nahe Alexanderstraße).

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand Anfang Juni 1914:

1 Milliarde 185 Millionen Mark.

Bisher gewährte Dividenden: 314 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Versicherungen mit Einschluss der Kriegsgefahr werden
gegenwärtig noch angenommen.
Landsturmpflichtige zahlen keinen, Kriegsfreiwillige nur
einen geringen Zuschlag.

Vertreter: **G. von Gruben, Oldenburg**
Moltkestrasse 7.

Zu vert. neue Einspänner-
Deichsel mit Deisen, Streck-
schaukel und Gummimantel.
Sonnenstraße 23.

Stadtmagistrat Oldenburg.

Die Bezeichnungen für die
der Erlassabteilung des Feld-
Artillerie-Regiments Nr. 62
am 13. v. Mts. gelieferten
Werke können auf dem Rat-
haus, Zimmer Nr. 12, in Ein-
gang genommen werden.

Die Auszahlung der Kauf-
gelder erfolgt durch die Olden-
burgische Landesbank. Der Tag
der Auszahlung wird noch
durch das Großherzogliche Mi-
nisterium der Justiz bekannt-
gegeben.

Oldenburg, 5. Sept. 1914.
Hartong.

Bremer Stadttheater.

Sonntag, 6. Sept., abends
7 1/2 Uhr: „Die Fledermaus“. Lust-
spiel in einem Vorspiel und
2 Akten von Eugen d'Albort.

Montag, 7. Sept., abends
7 1/2 Uhr: Patriotische Schüler-
Vorstellung bei bedeutend er-
mäßigten Preisen. Symphonie
Dvorak von Beethoven.
Neben an der deutsche Volk-
kühnens wilde Jagd. Vater-
ländisches Schauspiel in 1 Auf-
zuge von Gustav Burchard.

„Vorwärts!“ Ein Vaterländisches
Spiel von Josef Lauff.
„Märtyr.“ Achtzehnhundertsebz-
ziger Kriegsspieler von Georg
v. Dampf. In den Pausen:
Deutsche Volkslieder. Unter
Mitwirkung des städtischen
Orchesters.

Dienstag, 8. Sept., abends
7 1/2 Uhr: „Der fliegende Hol-
länder“. Romantische Oper in
3 Akten von Richard Wagner.

Mittwoch, 9. Sept., abends
7 1/2 Uhr. Neu einstudiert: „Ge-
winnene Herzen“ oder: „Nord
und Süd“. Volksstück mit Ge-
sang in 3 Akten von Hugo
Wittler. Musik von R. Wal.

Donnerstag, 10. Sept., abds.
7 1/2 Uhr: „Lindber“. Rauber-
oper in 4 Akten von Lorching.

Freitag, 11. Sept., abends
7 1/2 Uhr. In neuer Inszenie-
rung: „Brigade Friedrich von
Somburg“. Schauspiel in
5 Akten von Heinrich v. Meiß.
In den Pausen: Deutsche
Volkslieder. Schüler-Vorstellung.

Sonabend, 12. Sept., abds.
7 1/2 Uhr: „Der Freischütz“.
Oper in 3 Akten von C. M. v.
Weber. Schüler-Vorstellung.

Sonntag, 13. Sept., nachm.
3 1/2 Uhr: Unbestimmt! —
Abends 6 1/2 Uhr: „Die Wei-
terführung von Mühlentrop“. Oper
in 3 Akten von Rich. Wagner.

innigsten Dank.
Frau Fortmann Wwe.
nebst Kindern u. Angehörigen.

Standesamt. Nachrichten
vom 2. Aug. bis 4. Sept. 1914.

Eheschließungen:
Arbeiter Bäcker, Oldenburg,
und Wwe. Martha Schneider,
geb. Müller, Oldenburg. Mus-
ter, Käthe, Oldenburg, und
Grete, Weiden, Eisleben.

Geburten:
Sohn des Stadteuers Bär-
thel, Weiden; des Schnei-
ders Amos, Oldenburg (Zwi-
lins); des Eisenbahnarbeiters

Familien-Nachrichten.
Bermählungs-Anzeigen.
Vermählte.
Karl Grube, Schiffsbantech,
Sophie Grube geb. Müller,
Hamburg.

Verlobungs-Anzeigen.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Mariechen Heidmann
Richard Marcinek

Bromerhaven,
z. Zt. Oldenburg.

Breslau,
z. Zt. Oldenburg.

Todes-Anzeigen.

Wardenburg, d. 4. Sept. 1914. Heute
erhielten wir die traurige Nachricht, dass unser
lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Enkel und
Neffe, der Dragoner

Georg Neumann

nach vorheriger schwerer Verwundung fürs
Vaterland gestorben ist.

Im Namen aller Angehörigen

Gerhard Neumann und Frau.

Wardenburg, Osternburg, Ohmstedt, St. Franzisko,
Hörde (Westf.).

Überleben, d. 5. Septbr.

Am 30. August starb den
Geliebten für Kaiser und
Vaterland mein lieber Mann,
unser guter Vater, Sohn,
Bruder, Schwiegersohn,
Schwager und Onkel, der
Büro-Vorsteher

Heinrich Abel.

Im Namen der Angehörigen
die tiefbetäubte Gattin

Emmy Abel geb. Ripphoff.

Unter tiefster Trauer mit
dem Vaterland geben!

Dankagungen.

Vorbes, 5. September 1914.
Hierdurch allen denen, die mir
bei dem schweren Verlust meines
teueren Entschlafenen so trostreich
zur Seite standen und seinen
Sarg so reich mit Kränzen
schmückten, insbesondere Herrn
Pastor Hübe für seine tolle
reichen Worte im Hause und am
Grabe meinen

innigsten Dank.
Frau Fortmann Wwe.
nebst Kindern u. Angehörigen.

Standesamt. Nachrichten
vom 2. Aug. bis 4. Sept. 1914.

Eheschließungen:
Arbeiter Bäcker, Oldenburg,
und Wwe. Martha Schneider,
geb. Müller, Oldenburg. Mus-
ter, Käthe, Oldenburg, und
Grete, Weiden, Eisleben.

Geburten:
Sohn des Stadteuers Bär-
thel, Weiden; des Schnei-
ders Amos, Oldenburg (Zwi-
lins); des Eisenbahnarbeiters

Familien-Nachrichten.
Bermählungs-Anzeigen.
Vermählte.
Karl Grube, Schiffsbantech,
Sophie Grube geb. Müller,
Hamburg.

Kaiser, Bürgerfelde (Zwillings):
des Fabrikanten Sobieschew,
Kasse; des Tischlers Deiten,
Bürgerfelde. — Tochter des
Schmiedes Weiterhoff, Krie-
richsheim; des Hausmanns W-
bers, Grünhof. Gem. Gens-
hamm; des Gerichtsvollstet-
gerhans Neumann, Oldenburg;

des Sozialisten Zie, Oldenburg;
des Verführungsbeamten Wäl-
ter, Oldenburg; des Gernarme-
rie-Bachmeisters Kriemann,
Oldenburg; des Postboten Gar-
ries, Wrate; des Schneiders
Amos, Oldenburg (Zwillings);
des Klempners Ramm, Olden-
burg; des Wärfeldwirts Dam-
mann, Oldenburg; des Kauf-
manns Anker, Oldenburg; des
Eisenbahnarbeiters Kailer, Bü-
ckerfelde (Zwillings); des Geb-
rers Siebenburg, Kriemhild;

des Hauptlehrers Wenig,
Sehestedt. Gem. Schneider,
des Bureauisten Wackerh,
Rodenham; des Expedienten
Friedrich, Oldenburg.

Sterbefälle:
Sohn des Webers Gagemann,
Oldenburg 5 Mt. Wwe. Runt
geb. Harms. Überlitten, 83 J.
Christau Rosenbohm geb. Wied-
mann, Oldenburg, 42 J. Ar-
beiter Gerdes Oldenburg, 34 J.
Anwalde Clausen Oldenburg,
64 J. Landmann Maack, Bü-
ckerfelde, 80 J. Rentner Mar-
tus Meyer, Oldenburg, 68 J.
Leacemeister Wiesenmann, O-
denburg, 42 J. Christau Men-
nen geb. Behrens, Fehderwat-
den, 40 J. Tochter des
Schmiedes Deiten, Oldenburg,
11 Mt. Eisenbahnarbeitsgehilfe
Gottschalk, Oldenburg, 43 J. Ehe-
frau Bruns geb. Danten, Wä-
den, 49 J. Eisenbahnarbeits-
macher Brumm, Überlitten, 24
Jahre.

Beilage

zu Nr. 243 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, 6. September 1914.

Der östliche und südliche Kriegsschauplatz.



Ein Bild aus Rußland.

Von Moritz Solai.

Anna Petrovna Drenovna war ein herrliches Mädchen, würdig des besten Mannes, der auf der Welt zu finden war. Und sie fand diesen Mann, wenn auch nicht auf dem Wege, auf welchem sie ihn suchen mochte.

Ein flatter Dragoon-Offizier machte ihr den Hof, einer jener Schmetterlinge mit Spauetten und Sporen, deren Name selten wert ist, der Vergessenheit entrissen zu werden. Er täuschte das Mädchen und ging eines Tages weit weg, ohne vorher Anna Petrovna zum Altar geführt zu haben. Doch so weit konnte er nicht gehen, daß ihn die schöne Petrovna nicht hätte finden können. Sie forschte den Treulosen in der Residenz des Zaren aus und schoß ihm am helllichten Tage, mitten am Gewimmel einer lebhaften Straße, eine Kugel in die Brust.

Der Offizier starb nicht, er genas. Dies beeinflusste als Milderungsgrund das Urteil über Anna Petrovna. Sie erhielt nur hundert Knutenhiebe zugesprochen. Wäre ihre Kugel tödlich gewesen, so hätte das Urteil wahrscheinlich auf zweihundert gelaufen.

Wer in dem heiligen Lande an der Wolga mit der Knute geprügelt wurde, der hat für Europa aufgehört, ein Mensch zu sein. Wenn er nicht unter der Hand des Profoszen ins Jenseits wandert, so schickt man ihn in ein irdisches Jenseits, nach Asien; dort kann er dieses schöne Leben fortsetzen, so lange es anhält.

Der schönen Anna Petrovna wurde erklärt, daß sie für den sehr problematischen Fall, wenn nach den hundert Knutenhieben noch die Seele in ihrem zarten Körper sei, nach dem freundlichen Kopal gehen und dort bis an ihr Lebensende bleiben würde. Dort dürfte sie auch heiraten. An Männern wäre dort kein Mangel.

Die fremdliche Festung Kopal liegt auf der Spitze eines amnützigen Berges in Mittelasien und eröffnet eine so schöne Fernsicht, daß man mit sechs Kanonen eine ganze Kirgisenhorde wegessen kann. Die Gegend hat noch andere Vorzüge. So begegnet man dort auf zehn Meilen in der

Wunde keinem Baum und keinem Strauch und kann drei Tage auf dem Rücken des schnellfliegenden Kamels diese Wüstensteine durchstreifen, ohne auf Trinkwasser zu stoßen.

Der nächste Nachbar ist der mit Rußland freundschaftlich verbündete Sultan Kopal, ein Herr mit Namen. Seine Gattin ist eine treffliche Mutter; sie verfertigt höchstgenießbare die Gewänder ihrer Kinder, und zwar in einfacher Weise, indem sie die Wangen von Zeit zu Zeit in ein aus dicke, fetter, roter Zonerde bereitetes Bad legt und die Tonhülle auf ihren Leibchen trocknen läßt; so können sie wenigstens von Mücken und Gessen nicht gestochen werden. Ihr hoher Gemacht trägt nur im Winter einen vollständigen Anzug; im Sommer ist er bloß vom Gürtel abwärts befestigt und heftet sich den Orben des heiligen Wababit nur so auf die nackte Brust.

In der Festung Kopal selbst wohnen der russische Kommandant und seine Soldaten, die hübsch ergebenen kirgischen Diener und die Frauen ihrer Herren.

Zweimal im Jahre setzt sich aus der Festung Zetlerin ein Zug verittener Kofalen in Bewegung, der den Bewohnern von Kopal Mehl, Branntwein, andere das Leben verfallende Dinge und die Briefe bringt. Sie sind also nicht völlig abgeschnitten von der Welt.

Mit dieser reizenden Gegend wurde Anna Petrovna bedacht, doch mußte sie zuerst die hundert Knutenhiebe überstehen, denn die Festung Kopal gibt es nicht umsonst.

Unter den Hieben kann eine Frau sterben. Aber auch schon, wenn ihr der Profos das Hand von den Schultern reißt und dem nächstbesten Kofalen winkt, ihre beiden Hände zu ergreifen und sie ihr auf den Rücken zu schwallen, damit die Hiebe leichter zu ertragen seien, daran schon, glaube ich, kann eine Frau sterben.

Anna Petrovna, die mutige Anna Petrovna, fürzte vor Entsetzen in die Knie, verbüllte sich das Antlitz mit den Händen und zitterte wie Espenlaub.

Der Profos griff nach ihrem Halsstuch, sie schrie auf, als hätte sie glühendes Eisen berührt, und doch konnte das nicht schmerzen.

„Zaborga!“ rief der Profos, worauf der angerufene Kofal aus Reiz und Mitleid trat.

Wir Deutschen wollen, müssen siegen!

Was braucht Sturm durchs deutsche Land
Und rüttelt Volk um Volk zusammen?
Was zerrt er an des Friedens Band
Und schürt die Glut und jagt den Brand
Hoch auf zu fladerfrohen Flammen?
Er läßt in jedes deutsche Herz
Den Funken der Begeisterung fliegen,
Aufjauchzt das Hurra himmelwärts:
Wir Deutschen wollen, müssen siegen!

Was der Parteien Ränkeflucht
Am Zwietracht haute auf im Reiche.
Das Wecht im Wehen deiner Wucht,
Und ob den Drümmern reißt die Frucht
Der heiligen deutschen Freiheitsdeiche.
Die Liebe pakt — und jeder weiß:
Heut' heißt es brechen oder biegen.
Das Schwert heraus! 's gilt hohen Preis.
Wir Deutschen wollen, müssen siegen!

Wer zögert noch? Ihr feige Brut,
Stellt alle Euch an Feindes Seite!
Ihr gebt uns Ehr' und kauft uns Mut
Und werft in unsres Jorns Glut
Nur immer wieder neue Schelte!
Der Feinde Blutsand schärft das Schwert,
Und ihre Freiheit muß erliegen.
Die Uebermacht zeigt unsern Wert:
Wir Deutschen wollen, müssen siegen!

Um niedern Reiz und Schachergerier
Kämpft das besetzte Schwert der Feinde,
Und Hinterlist heißt ihr Vortier,
Der Rügenruhm die höchste Bier
Der menschenmordenen Gemeinde.
Um Recht und Freiheit, Heim und Herd
Zieh'n wir zum Kampf, zu heiligem Krieger.
Gott unser Führer, Recht das Schwert.
Wir Deutschen wollen, müssen siegen!

(Nachdruck gestattet.)

Alma Rogge.

Augenblicksbilder aus dem Feldzuge.

Von F. Schwarting.

Abend nach der Schlacht.

Glutrot verflucht die Sonne hinter dem Walde. Im Feindesland. Fern der Heimat. Und dort dieselbe Sonne, die daheim die Fenster unserer Häuser vergoldet und unseren Lieben rote Straßen über den Schetel gleiten läßt. Sie sinkt, und ihr Licht leuchtet manchem drohenden Auge zum letzten Male.

Die eheernen Schilde schweben. Sie haben den ganzen Tag, den heiligen Sonntag, Verderben gespielt. Der Feind, der in der Gegend von St. Quentin, jenem historischen Schlachtfeld, unsere Reichen zu durchbrechen versuchte, ist zurückgeschlagen. Die Truppen sammeln sich. Wagen rattern und tolpeln ohne Ende.

Auf dem Schlachtfelde aber herrscht noch fieberhafte Tätigkeit. Das rote Kreuz bringt den Hunderten, die in der Schlacht geblieben, Linderung und Hilfe. Da liegen sie nebeneinander, Freund und Feind, Menschen jetzt, der Hilfe gleich bedürftig. Mancher letzte Seufzer verflingt von bleichen Lippen in die Abendluft. Hilfe kommt zu spät. Ein Mantel deckt ein junges Menschenleben zu.

Und dann kommt die Nacht. Sie fällt in ewiger Milde ihre bleichen Hände über der Walfahrt.

Wiafzener flammen auf. Und jaghaft klingt es, das alte schöne Soldatenlied: „Steh' ich in finst'rer Witternacht —“ und lauter dann und schwächer: „So den!

Das verurteilte Mädchen war bereit, mit allen zehn Nägeln ihr Bruststuch zu verteidigen, und fragte wie eine wilde Katze.

„Greife ihre Hände und gib acht, daß sie nicht heizt!“ Hierauf umfingerte der Kofal mit eisernen Fäusten Anna Petrovna's zarte, weiche Hände, daß sie sich nicht zu bewegen vermochte. Sie biß auch nicht, sondern sah dem Soldaten nur mit ihren beiden großen Augen ins Gesicht. Und in diesem Wille lag ein Zauber, wilde Tiere zu zähmen, lag ein so gewaltiger Schmerz, ein summes Fieber, daß die harte Kofalenfelle schmolz unter der Glut dieses Blickes. Als der Profos wieder nach dem Kleide des Mädchens griff, das wie erfiert dalag, sagte ihm Laborga:

„Nähre sie nicht an! Ich nehme die Hälfte der Strafe auf mich.“

„Mit welchem Rechte, mein Schöner?“

„Mit dem Rechte, das mir zusteht, wenn ich sie heirate.“

„Du weißt, der Gatte darf die Strafe seiner Frau teilen.“

„Das ist wahr. Entleide Dich also! Du wirst es aber bereuen.“

Laborga entleide sich bis zum Gürtel, ließ sich den Strid um beide Hände binden und so zum Fassen emporziehen, während man ihm die Füße mit einer vierundzwanzig pfündigen Kugel beschwerte.

Der Profos war wütend. Mit beiden Händen schlang er die Knie, hieb mit voller Kraft zu und fragte bei jedem Hiebe: „Nun, mein Sohn, geküßt es Dich noch nach dem schönen Mädchen? Wüßt noch immer ein hübsches Weibchen? Freust Dich auf den Hochzeitsstag? Hast Du ja ein nettes Ding ausgeführt!“

Laborga biß seinen Schmutzart zwischen den Zähnen, um nicht zu heulen vor Schmerz.

Anna Petrovna aber sah halb nachsinnig, wie das Bild des Mannes niedertropfte, der die Hälfte ihrer Strafe übernommen hatte.

Die Knieglocken waren abgezählt.

„Noch zehn für das Mädchen!“ brummte Laborga vom Strid herab.

„Woh, bist wirklich ein braver Bursche! Warte nur, jetzt geb' ich Dir von meinen Beinen!“

Ich an mein ferntes Lieb — — — "Dann kommt der Mond, und Sterne scheinen. Die Feuer verglühn. Frieden und Kriege. Die Truppen suchen in kurzen Schlummer Störung zu neuen Kämpfen, zu neuen Siegen."

Mein erster Flug.

Von Dr. med. H.

Auf jede Militärflugstation ist dauernd ein jüngerer Militärarzt kommandiert, der bei jedem Fliegen auf dem Flugplatz sein muß und in der Fliegerkaserne wohnt. Zu seiner Verfügung steht, abgesehen von mehreren Sanitäts-Unteroffizieren, dauernd ein Krankenautomobil, das während des Fliegens aus dem Schuppen gefahren wird und völlig gebrauchsfertig mit Chauffeur bis zur Beendigung des Fliegens stehen bleibt, um bei Unfällen sofort eingreifen zu können.

Die Flugplätze und Fliegerkaserne sind, da alle erst ganz neu angelegt, sehr elegant und bequem eingerichtet. Große Schuppen mit Oberlicht und gewaltigen Schiebetüren überdecken die Flugzeuge. Und zwar sind unsere Militärflugplätze so angelegt, daß auf ihnen entweder nur Eindecker, Jagt-, Zerstörer, oder Doppeldecker stationiert sind. In Hannover befinden sich nur Doppeldecker. Sämtliche Militärflugzeuge sind durch ein an ihrer Unterseite angebrachtes Zeichen bei mäßiger Höhe deutlich als deutsche Militärflugzeuge kenntlich. Es fliegen Offiziere, Unteroffiziere und Einzelmänner, die aber nur eingestellt werden, wenn sie schon ihr Pilotenexamen vorher abgelegt haben. Die übrigen Mannschaften rekrutieren sich im allgemeinen aus Schlossern, Monteuren, Mechanikern und Angehörigen verwandter Berufe. Außerdem gibt es noch eine Anzahl von Offizieren, die nicht als Flugzeugführer, sondern als Beobachter ausgebildet werden, denn das Beobachten vom Flugzeuge aus erfordert noch eine ganz besondere Übung, da es außerordentlich schwer ist, aus der Höhe sich zu orientieren, und vor allem auch Truppenstellungen und -ansammlungen, zumal an Waldesrändern oder in Lahnungen, überhaupt zu erkennen und dann auch zu taktieren in Bezug auf Stärke und Waffenausstattung. Die Zeiten, zu denen die Übungsflüge abgehalten werden, sind im allgemeinen die frühen Morgenstunden und die späten Abendstunden, da in diesen Zeiten die Luft am ruhigsten ist. Am ungeeignetsten ist die Zeit des Sonnenaufganges, denn durch die aufsteigende Sonne werden die einzelnen Luftschichten verschieden schnell erwärmt und ausgedehnt, und es kommt zu sogenannten Vertikalströmungen, die dem umfliegenden Flieger gefährlich werden können.

Bei meiner Ankunft auf dem Flugplatz wurden durch die Mannschaften unter Leitung der betreffenden Offiziere die Flugzeuge aus dem Schuppen mit aller Vorsicht herausgezogen. Es hat nämlich jeder Flieger sein eigenes Flugzeug, das er führt, denn jedes Flugzeug hat seine besonderen Eigenschaften, da Schwerpunkt, Gewicht usw. doch stets kleinen Abweichungen unterliegen, die sich beim Fliegen ganz erheblich bemerkbar machen. Auf meine Bitte, mich einmal mitzunehmen, erklärte sich einer der Führer sofort bereit, und nachdem er einige Handübungen gemacht hatte, forderte er mich auf, mit einzusteigen. Dies Einsteigen ist aber durchaus nicht so einfach, wie es sich auspricht, und so erhielt ich auch einige recht energiegelasse Aufforderungen, doch „gefälligst keinen Händchenstoß zu machen“. Es finden sich nämlich nur wenige ganz kleine eiserne Tritte in ziemlichen Entfernungen voneinander am Flugzeuge, und schließlich muß man oben über die Bordwand klettern, wobei man auch nur bestimmte Stellen als Stützpunkt benutzen darf, da alles übrige sehr zerbrechlich ist. Tritt man mit dem verbotenen Fuße an, so ist es so gut wie ausgeschlossen, überhaupt in den Apparat hineinzukommen. Endlich war ich glücklich drin, nachdem ich mich vorher noch mit Sturzbrille und Schutzbrille ausgerüstet hatte. Man sitzt vorn im Apparat, der Flieger hinter dem Beobachter. Jetzt wird der Propeller angestellt, nach der dritten oder vierten Umdrehung entsteht ein ohrenbetäubender Lärm, der dann wieder etwas nachläßt; man sieht jetzt einen Unteroffizier mit einer weißen Flagge neben dem Flugzeuge verlaufen, den sogenannten Starter; er zeigt dem Führer mit seiner Flagge die Windrichtung an. Der Doppeldecker setzt sich in Bewegung, einige kurze, ruckartige Stöße, das laute Surren des Propellers, und ein Wind über den Rand des Flugzeuges zeigt mir, daß wir uns schon viele Meter über dem Erdboden befinden. Der Aufstieg ist recht kräftig und frisch. Ich sehe mich nach dem Fliegeroffizier um, der sich angeklammert hat mit seinem Apparat beschäftigt; ich wage es nicht, ihn nach irgend etwas zu fragen, da ich weiß, daß er damit beschäftigt ist, Propeller zu probieren und den für seine Zwecke — Teilnahme an einem großen Ueberlandfluge — besten auszufinden. Ein Wind nach unten zeigt mir, daß wir jetzt sehr hoch sind, wenigstens so hoch wie wir hatten, wie ich nachträglich erfuhr, eine Höchsthöhe von 950 Metern gehabt, und das ist

so im Vergleich zu dem letzten Weltkriege, der über 8000 Meter betrug, gar nichts. Aber welch prächtiger Anblick! Die Stadt, das Land weit vor mir ausgebreitet, die Häuser wie aus einer Spielzeugschachtel, die Felder als regelmäßige quadratische oder rechteckige Figuren, der Wald ein dunklerer Haufen, in einiger Entfernung das Steinhuder Meer, ein bläulicher, silberner Spiegel. Von Menschen nichts zu erkennen. Jetzt sehe ich unter mir etwas Langgestrecktes liegen, fast wie die gerade nebeneinandergelegten Finger einer Hand; ich konnte es aber nicht unterbringen. Erst hinterher erfuhr ich, daß es Schienenbahnen waren. Da sind auch schon die Fliegerkaserne und der Flugplatz unter uns, leichter deutlich fennlich durch ein großes weiches Kreuz, das Landungskreuz, das sich beim Fliegen ansammelt wird, um den Fliegern die Landungsstelle deutlich zu machen. Es ist ein aus Leinwand gefertigtes großes, nach meiner Schätzung etwa 40 Meter breites Kreuz. Und jetzt verleinert sich der Abstand zur Erde reißend, denn in sehr feinem Spiralfuge, fast Sturzfluge, geht es zu Boden, die Häuser wachsen, man sieht die Menschen laufen, erntet die Getreide, ein leiser Anprall auf die Erde, noch ein Aufsteigen, dann haben mehrere Leute das Flugzeug gefaßt. Der Motor läuft noch, und die Maschine wird durch die herbeigeeilten Mannschaften, während sie noch mit eigener Kraft sich bewegt, gedreht und dahin dirigiert, wohin der Flugzeugführer es befehlt. Dann erst wird der Motor abgestellt und es geht aus Aufsteigen, das sich wie das Einsteigen gar nicht so leicht macht. Dann der Dank an den Führer, den dieser kaum hört; er ist schon wieder mit dem nächsten Propeller beschäftigt; eine Kleinigkeit in die Monteurkassette, und mit dem stolzen Bewußtsein, auch einmal geflogen zu sein, geht's zurück in die Stadt.

Nun zum Schluß noch etwas über meine Empfindungen; denn danach wird man ja vor allem immer gefragt. Aber ehrlich gesagt: Empfindungen besonderer Art habe ich gar nicht gehabt, als ein Gefühl der Freude und des Stolzes, so über alles Menschliche sich zu erheben und wegzufiegen, und ein Gefühl der Trauer, daß der Flug doch wieder zu Ende. Er hatte im ganzen 14 Minuten gedauert, das ist alles. Von Angst und Beklemmung keine Spur, nur Freude und Glücksgefühl.

Die Einnahme von Longwy.

(Aus einem Feldpostbriefe.)

Es ist in Luxemburg.

Nach unruhigen Tagen konnte ich endlich dazu, Dir einige Worte zu schreiben. Ich war zunächst in D., nachdem ich Saarbrücken verlassen hatte, von da aus erhielt ich das Kommando über die zum Angriff auf die kleine Festung Longwy bestimmten Truppen, ein selbständiges, seltenes Kommando; ich hatte alle Waffen vertreten in meiner Truppe. Der Kronprinz ist unser Armeeführer, ich habe schon mehrfach Gelegenheit gehabt, Vortrag zu halten.

Wir rückten nun vor die Festung und haben sie 6 Tage lang belagert, vorgehen, am 26. August, ist sie gefallen. Eintrug war, Gott sei Dank, nicht nötig. Die in der engen Festung liegende Stadt war ein vollständiger Trümmerhaufen; er sah aus, als wenn ein Erdbeben geherrscht hätte. Auch die umlaufenden Festungswerke hatten arg gelitten. Da ist es dem höchsten Kommandanten zu bunt geworden, er schickte mir einen Parlamentär und nach längeren Verhandlungen war die belagerte Festung übergeben. Etwa 3500 Mann Besatzung und 40 Offiziere fielen in Gefangenschaft. Der Kommandant überreichte mir seinen Degen. Das war ein stolzer Tag; die erste französische Festung gefallen. Der Kronprinz schickte mir einen feierlichen Glückwunsch, dessen eigenhändige Niederschrift ich einlege.

Gestern meldete ich mich bei ihm, er befehlt mich zur Abendpaßel da, bei der sein Stab immer zugegen ist. Ein Offizier, der als Gefangener in Longwy während des Bombardements gewesen, mußte viel Schreckliches von diesen Tagen zu erzählen. So steht es. Der Kronprinz hat mit seiner Armee glänzend, wenn auch verlustreiche Siege errungen, wir hoffen, daß wir mit den Franzosen durch das Dicht durch sind. Auch die Engländer haben ja schon Tüchtiges auf dem Kopf gestrichelt, was ihnen nur zu gönnen ist. Hoffentlich geht es weiter so gut.

Die Luxemburger sind sehr freundlich und gut gesinnt, sprechen alle deutsch!

Müchlich darauf, in welchem Maße es erwidert wird, uns ohne zu fragen, ob es nicht im Wirtschaftsleben eines Volkes Schmarozker geben kann, die an seinem Markte zehren. Möchte die Einheit kommen im Gefolge der stillen Empfindungen, die unser Volk durchdringen. Möchten wir der Kräfte gedanken, die uns groß gemacht haben, sie wieder schäben lernen in ihrem entscheidenden Werte. Möchten wir auch die widerwärtige, die geradezu alberne Luft nach dem Fremden abstreifen, die so viele Kreise unseres Volkes befallen und uns zum Gespött des Auslandes gemacht hat. Die Stunde erfordert ein tapferes und neues, ein wahres, sicheres und einfaches und dadurch selbstverständliches Volk. Hier liegen die unerwünschten Werte aller wahren Kultur. Es ist „deutsches“ Wesen, nicht mehr zu scheinen, als man ist. Das ist die Grundlage, auf der unser Dasein Wert und Berechtigung hat. Möchte sie aus diesem Kampfe gefestigt hervorgehen! Dann werden auch die inneren Gegensätze sich mildern. Man steht anders zu dem Landsmann, mit dem man aus denselben Kämpfen gekämpft, aus denselben Schicksalen gekämpft, aus demselben Elend gekämpft, mit dem man Schulter an Schulter dem Tode ins Auge gesehen hat.

„Des Deutschen Reiches Schicksalskunde!“ Es hat unendliche Mühe gekostet, es aufzurichten. Blut und Tränen hat unser Volk im Laufe der Jahrhunderte vergossen wie kein anderes um sein Werden, sein Bleiben. Nun sieht es herrlich da. Kann Gott wollen, daß es wieder zerfällt, zurückgeworfen werde in das frühere Nichts? Er wird, er kann es nicht wollen, wenn wir unsere Pflicht tun. Scharen wir uns um unseren Kaiser! Möchten wir uns auf an seinem stolzen felsen Wirt! Laßt uns mit ihm siegen oder sterben! Gott wird mit uns sein.

Feldpostbrief.

Würzburg, 29. August 1914.

Liebe Mariä!

Jetzt will ich Dir von meinen Kriegserlebnissen erzählen. Am 2. August bin ich abgegangen nach Straßburg, wo die Kaiserliche M. G. K. 99 gebildet wurde, lauter Reservisten aus Westfalen. Am 6. August sind wir abgegangen in die Vogesen, nach der Grenze ins Breuschthal. Im Dorfe Schirmel, mehr an der Grenze, sind wir drei Tage geblieben. Von ferne hörten wir manchmal heftigen Kanonendonner; hier und dort wurde eine Patrouille erschossen, sonst nichts Neues.

Am 9. August, abends, kam der Befehl: Sofort über die Grenze gehen. Wir sind losmarschiert bis in das Grenzort Saales, da haben wir zwei Stunden gerast. Dann sind wir mit einer Schwadron Jäger und zwei Maschinengewehren (ich war Nächstfühler am ersten Gewehr) 6–7 km. über die Grenze in der Richtung auf den Ort St. Die zu gegangen; lauter Berge mit Wald bedeckt, eine gefährliche Gegend. Wir einmal sieben sieben Schiffe und ein Jäger wälzte sich in seinem Walde. Das erste war: unsere Gewehre von den Fahrzeugen und los in den Wald. Wir kamen in eine Richtung und bemerkten 15–20 Rothosen, welche auch gleich auf uns schossen, aber alle Schiffe waren zu hoch. Ein Moment und ich hatte die Maschine in Tätigkeit. Es waren noch keine hundert Schiffe heraus und kein Franzose war mehr zu sehen. Wir gingen dann vor und kamen an die Stelle, wo die Franzosen gelegen hatten, fanden 13 Tornister und fünf Leichen, alles Rauch und Rauchschiffe. Nun kam uns die Nachschuttkompanie der 8. Jäger von Schlettstadt zu Hilfe. Mit diesen sind wir vorgegangen bis an den Waldrand. Hier wurden wir von einem mörderischen Kugelhagel empfangen. Wir sind wie die Schnecken vorgekrochen, damit wir richtiges Schußfeld bekamen. Vor uns lauter Schlingengrüben voll Franzosen, wir aber jetzt drauf, was nur heraus wollte! Es dauerte nicht lange, da kullerten die feindlichen Granaten über unsere Köpfe; da blieb nichts anderes übrig, wir mußten zurück nach dem Dorfe Saales. Mein Zug hatte keine Verluste.

Nach dem Mittag sind wir wieder losmarschiert, das ganze Regiment 99. Aber wir hatten keine Artillerie zu Hilfe. So haben wir gekämpft bis 11 Uhr nachts. Das Regiment hatte ziemlich Verluste, von meiner Kompanie ein Mann tot, einer verletzt. Am anderen Morgen schlugen die feindlichen Schrapnell bis in das deutsche Dorf Saales. Es stellte sich heraus, daß es ein ganzes Armeekorps war, das auf uns losmarschierte. Wir haben uns nochmals verschätzt und haben mit 18 Maschinengewehren ein furchtbares Feuer auf die Franzosen gerichtet, in dichten Säufen sind sie zusammengebrochen, die nächsten lagen nur 50 Meter von uns entfernt. Da auf einmal wurden wir von Artillerie beschossen, fast jeder Schuß traf unsere Stellungen; ein Bewohner hatte unsere Stellungen nämlich verraten. Um 3/8 Uhr schlug ein Schrapnell in meine Stellung, 3 Mann tot, dem einen war der Kopf vom Kumpf getrennt. Der Unteroffizier und ich sind mit heiler Haut davon gekommen. Wir haben das Gewehr genommen und sind damit zurückgefahren.

Am Morgen um 4 Uhr hat man mich mit dem Mut nach Schirmel in das Lazarett gebracht, denn ich bekam Windbrandmündung. Paar Tage später war Schirmel in französischem Besitz, und wir Deutsche, die krank und verwundet darin lagen, waren Gefangene. Ein französischer Offizier revidierte unser Zimmer, die Waffen wurden uns fortgenommen und französische Posten vor dem Lazarett aufgestellt. Der Kampf dauerte ununterbrochen fort, unsere Truppen mußten immer mehr zurück. Jetzt wurden ganze Wagen voll Verwundete gebracht, Deutsche und Franzosen. Deutsche und französische Ärzte und Krankenpfleger waren gemeinsam tätig. So vergingen zwei Tage. Auf einmal furchtbarer Kampfeslärm, Geschützknatter, Kanonendonner! Ich schau mich Fenster hinaus und sehe die Franzosen in voller Eile von den Bergen heruntereilen. Unsere Wache läuft in Eilmärschen fort und es dauert nicht lange, da erscheinen deutsche Truppen. Sie haben Verstärkung erhalten und treiben den Feind zurück. Um Schirmel herum kommt es wieder zu einem entsetzlichen Kampfe. Die Verwundeten werden wieder waagrecht über Berge gebracht, das Lazarett ist überfüllt. Am anderen Morgen mußten alle Kranken, die gehen konnten, nach Straßburg. So bin ich nach Straßburg gekommen, von dort nach Heidelberg und dann nach Würzburg. Gott wolle geben, daß wir den Sieg erringen!

Dein Georg.

Anna Petrovna spakete jeder Hieb, den sie sehen und hören mußte, das Herz.

Es waren schon fertig.

„Och jehn,“ brummt der Kosak.

Der Prosoß kam in helle Wut. Mit dem Grimm eines wilden Tieres schlug er sein Opfer, das für einen anderen die gräßlichen Schmerzen ohne Wohlgefall erlang.

Nur dreißig blieben noch für Anna Petrovna.

Der Kosak schaute von seiner Wankstange auf sie herab und sah sie, vor Angst stumm, vor sich hinstarren. „Och jehn,“ riefelte er aus knirschender Brust.

Man gab ihm auch diese.

Doch kein heißer Atem genigte noch zu wiederholen: „Och jehn.“

Beim neunzigsten Hiebe konnte er nicht mehr sprechen, „eine Kraft verließ ihn, die Augen fielen ihm zu.“

„Nun, mein Sohn, willst Du auch noch die letzten Zehn für das schöne Mädchen?“

Er konnte nicht mehr sprechen, doch mit dem Kopfe nickte er: „Ja.“

Da sprang Anna Petrovna von der Erde auf, riß sich mit eigener Hand das Tuch von der Brust, und indem sie es auf Laborgas blutenden Rücken breitete, deckte sie ihn mit dem eigenen Leibe, hielt die schmerzenden Schultern dem Peiniger hin und harrte mit starrer Weiblichkeit:

„Ich lasse meinen Gatten nicht zu Tode bluten! Mir die übrigen!“

Und darauf wurden sie Mann und Weib,

Hus dem Großherzogtum.

Der Rathsherr unterer mit Korpensgehörigen versehenen Originalschreiber
wurde mit genauer Quellenangabe gefasste, Mittheilungen und Berichte
über daselbst vorzulegen sind der Redaktion des Blattes.

Oldenburg, 6. Sept.

Das Bismarck-Jahr. Bei Erscheinen des dritten Heftes der Zeitschrift „Das Bismarck-Jahr“ erlassen die beiden Herausgeber Max Banz und Erich Wards folgende Erklärung an die Leser: „Der Ausbruch des Krieges hat auch unsere Kreise geteilt. Unsere Mitarbeiter stehen zum Teil, unsere Leser zum Teil im Felde. Nur der Schwerfächer gilt noch, und ihm allein darf auch die Feder dienen. Wir haben uns daher entschlossen, unser Jahrbuch „Das Bismarck-Jahr“ mit dem vorliegenden Heft abzubrechen und es erst wieder aufzunehmen, sobald unsere Feinde niedergelassen sind. Das Werk soll dann in schnellerer Folge erscheinen, so daß es trotzdem an dem Tage vollendet sein wird, an dem Deutschlands Studentenschaft das Fest begehen will, das, wie wir vertrauen, nicht bloß ihre Erinnerungsfest zu werden bestimmt ist an den Schöpfer des Reichs, sondern zugleich die Siegesfeier ihrer eigenen Taten. Das war die Idee und das Ziel!“ — Heft 3 liegt uns vor und enthält als Hauptartikel: „Bismarcks Stellung zur Monarchie und zum Parlament“ von dem bekannten Lehrer für Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte an der Berliner Universität Otto Gierke, der erschöpfend, in flüssiger Bismarcks gründliche Auffassung von der verfassungsmäßigen Stellung des Königs vom Preußen schildert, um alsdann die rein persönliche Note in dem Verhältnisse Bismarcks zu Wilhelm I. zu würdigen und darauf sein Thema aufzubauen. Eine Anzahl geschichtlicher Auszüge Bismarcks zu dem Thema des Bismarcks Aufsatzes schließt das Heft. Als Bild beigefügt ist eine vorzügliche Kupferdruckvergabe des verfassungsmäßig wenig bekannten Delbils Bismarcks von Beder aus der Zeit des Frankfurter Bundestages (1855).

Was halten im Flagen! In der „Globe“ erzählt Gertrud Bäumer: „Heute haben die Schulen wieder frei, und die Flaggen wehen zur Feier der Siege von St. Quentin und der preussischen Erfolge. Aber dann kam die Nachricht von dem mißglückten Seesieg. Ein Arbeiter hatte das Zeitungsbüro in der Hand, als ich aus meinem Bureau kam. Er sagte: Ich bin bloß ein Arbeiter, und ich weiß nicht, ob ich recht habe, aber ich kann die Fahnen und das Geheiß nicht leiden. Es geht mir immer fast über, wenn ich das so höre. Wir sind doch noch lange nicht fertig, und bis dahin sollten sie stille sein. — Hat er nicht recht?“

Illustrierte Weltgeschichte. Die Leipziger „Illustrierten Zeitung“ 1914. Mit zahlreichen schwarzen und bunten Abbildungen nach Photographien, sowie Gemälden und Originalzeichnungen namhafter Künstler und mit Karten und Plänen. Text von Dr. A. v. Schreder. Wie 1870—1914 gibt auch jetzt der Verlag von J. F. Neuber unter Vermeidung des Bildmaterials der Leipziger „Illustrierten Zeitung“ eine illustrierte Chronik in der bei ihr gewohnten hervorragenden Ausstattung heraus. Diese „Weltgeschichte“ wird aber auch zahlreiche in der „Illustrierten Zeitung“ nicht enthaltene Abbildungen und vor allem einen besonders einseitigen Text erhalten, für dessen Abfassung der namhafte Schriftsteller Paul Schöndach gewonnen wurde. Der Name dieses Verfassers dürfte dafür sprechen, daß der Text lebendig, fröhlich und vollständig gefasst wird. Auch dürfte Schöndach, wie kaum ein anderer, insofern sein, die inneren Zusammenhänge der Ereignisse, sowie der Vorgeschichte herbeizuführen und dadurch ein Werk von geschichtlicher und dauerndem Werte zu schaffen, dem ein Ehrenplatz in jedem deutschen Hause eingeräumt werden muß. Das Werk erscheint in 20 Lieferungen zum Preise von 80 M. für jede Lieferung. Lieferung 1 gelangt in diesen Tagen zur Ausgabe. Die übrigen Lieferungen folgen in

Ausschneiden!

Feldpost-Abonnement.

Unsere im Felde stehenden Krieger erhalten Zeitungsnachrichten aus der Heimat. Wer seinen Angehörigen und Freunden eine Freude bereiten will, bestelle das uns eingeführte Feldpostabonnament zum Preise von 25 M. pro Woche. Die Zeitung wird täglich der Feldpostbrief beifügt.
Für Bestellung ist untenstehender Schein, der genauestens ausgefüllt sein muß, zu benutzen. Das Abonnement beginnt mit dem Tage der Bestellung, welcher der Betrag für eine oder mehrere Wochen beizufügen ist, und endet nach Ablauf einer oder mehrerer Wochen entsprechend der Bestellung.

Feldpost-Abonnément.

Ich wünsche, daß die „Nachrichten“ während — Wochen an nachfolgende Feldadresse befördert werden. Der Betrag von — M. (pro Woche 25 M.) liegt bei (Briefmarken können zur Zahlung benutzt werden).

Name:

— Armee-Korps	— Kompanie
— Division	— Eskadron
— Reg.-Nr.	— Batterie
— Bataillon	— Kolonne

Besteller:

in —

kurzen, etwa 2—3wöchentlichen Abständen, je nach dem Vorliegen zuverlässiger Berichte und Unterlagen.

Nationaler Frauendienst. Um den Frauen Oldenburgs das Abonnement für einen Theaterplatz zu erleichtern, werden alle diejenigen, die gern einen kleineren Teil, als er an der Kasse abgegeben wird, nämlich $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{8}$ oder $\frac{1}{16}$ nehmen würden, gebeten, sich mit ihren Nachmittags an Hrl. Gräber, Pferdemarkt 6, zu wenden, nachmittags zwischen 6 und 7 Uhr.

Einige Materialverleihen bieten um Aufnahme folgenden Dankes: „Danken Dank den Damen von Oldenburg, Cloppenburg und Umgebung für ihre Liebesgaben. Ein besonderes Hurra für die Bahnhofswirthe in Cloppenburg.“
* Wie man über die wilden Wildschweineverleihen Gerichte an Ort und Stelle denkt, das geht aus einer Notiz des „N. Bbl.“ hervor, in der es heißt: „Gerade unter denjenigen, die stolz sein sollten, in näherer Beziehung zu unseren Seelen zu stehen, die in diesem Kampfe gekämpft haben, das sie für's Vaterland zu stehen verstehen, stößt man auf eine eckelnde Urteilskraft über die Vorgänge, die sich in ihrer nächsten Umgebung abspielen. Während es in dieser ersten Zeit die Würde jeden Mannes gebietet, nur Dinge zu äußern, die auf reiflicher Überlegung und sachverständigem Urteil beruhen, kann man in unserer Stadt sagen hören, wie Schwatzhaftigkeit und Weibergeräusch die Unterlage von Gerichten bilden, die bei näherer Nachprüfung als gänzlich haltlos in sich zusammenbrechen. Anstatt hoch stolz von den Taten zu berichten, die brauchen geschieden, führen sich viele berufen, wertlose und schädliche Erörterungen zu pflegen und unbefähigte Nachrichten weiter zu

verbreiten. Ohne Bekanntmachungen abzugeben, werden Gerichte verbreitet, die Sorge und Hoffnung erwecken, die niemanden nützen, die aber erheblich schaden. Es darf in Zukunft nicht mehr heißen: „Es soll sich dies und das ereignen haben“, sondern es hat sich ereignet.“ So fordert es der Ernst der Zeit!

Die vorläufige Brandkassette eines Jugendlichen. Das Landgericht Oldenburg hat am 31. Januar d. J. dem 17-jährigen Dienstknecht Johann Müller wegen Verletzung und vollendeter vorläufiger Brandstiftung in je einem Falle zu einem Jahre und einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte war im Frühjahr 1913 bei dem Landmann R. in Garrel als Dienstknecht in Stellung. Da es ihm bei seinem Dienstherrn nicht gefiel, versuchte er am 13. Mai v. J. das Wohnhaus in Brand zu setzen, was ihm jedoch nicht gelang. In der Nacht zum 14. Mai aber führte er sein Vorhaben wirklich aus und legte das Feuer an der Seite des Hauses, in dem er selbst schlief, an, nachdem er wahrheitsfalsch zu diesem Zwecke durch das Fenster sämtliche Gebäude des Anwesens ein, wodurch dem Besitzer ein Schaden von 7—8000 M. entstanden ist. Obwohl der Angeklagte nach dem Gutachten der Sachverständigen geistig minderbegabt und sehr zurückgeblieben ist, hat das Gericht in Uebereinstimmung mit dem Gutachten der Sachverständigen doch nicht die Anklage gewinnen können, daß der Angeklagte an einer seine freie Willensbestimmung ausschließlichen Störung der Geistesfähigkeit leide oder bei Verlegung der Tat gelitten hat. Das Gericht hat deshalb dem Angeklagten den Schutz des § 51 St.G.B. nicht zugebilligt. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingelegt, mit lediglicher prozessualer Beschwerde. Er rügt nämlich, daß der ihm als Offizialverleihen beigegebene Referendar nicht rechtzeitig geladen worden sei, so daß er sich mit ihm nicht genügend habe unterreden können. Das Revisionsgericht hielt indessen die Klage für unbegründet und erkannte deshalb auf Verurteilung des Revisionsmittels.

Evangelisches Krankenhaus. Mit Rücksicht darauf, daß während des Krieges 60 Betten für Verwundete zur Verfügung stehen, wird daran erinnert, daß Kranke, die namentlich in's Krankenhaus geschickt werden, auf Aufnahme nicht mit Sicherheit rechnen können.

Das Panorama an der kleinen Kirchenstraße wird heute wieder eröffnet. Der Besucher, Herr Sasse, beschäftigt, Anstalten von den Kriegsschauplätzen zu bringen, und zwar beginnt er mit Bildern von den Orten, die in den Kämpfen zwischen Österreich und Serbien eine Rolle spielen. Die volle Einnahme des Kriegstages ist für das Kreuz bestimmt.

Bad Zwischenahn, 5. Sept. Neulich wurde von hier aus berichtet, daß eine weibliche Person in der Umgegend (in Ohrewege) Gaben für das Rote Kreuz gesammelt habe, anscheinend ohne Auftrag. Nun kam ergänzt werden, daß die gesammelten Beträge nachträglich wirklich ihrer Bestimmung zugeführt haben; sie sind der Sammelstelle überreicht worden. Urheberin war eine Dienstmagd aus Zwischenahn, die jetzt von hier verjagt ist. — Die Nachrichten über Verwundete aus unserem Gemeindegelände häufen sich. Vermundet sind, soweit sie jetzt als sicher bekannt: Witten-Ohrewege, Kahlen-Hofstrasse, D. Dierks, G. Dreher und J. Gittmann - Zwischenahn, Schrotters - Zwischenahn, Witten (früher in Kalkgraben), Greth (Sandlungsgehilfe bei Eddmann). Die Beobachtungen der letzten Zeit, die feinerzeit sich ihre Schwimmbäder abgeben mußte, hätte gern das jetzige schöne Wetter ausgenutzt, um den Schwimmern ihre Freizeitmomente ausstellen zu können. Sie haben darum alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen zu einer Liebesstunde ein.

Direktion der Staatlichen Kreditbank.

Die Zinsen und Tilgungszinsen für Oktober können schon von jetzt an eingezahlt werden. Die Hebung der bei der Kasse der Anstalt, Götterstraße, zu entrichtenden Beträge erfolgt täglich bis 9. Oktober von 9 bis 1 Uhr.
Die Entrichtung kann außer durch Barzahlung durch Schecks u. mittels Ueberweisung durch Bank, Spar- und Darlehenskassen, die Landesbank und die hiesigen Sparkassen erfolgen. Bei Veranlassung der Ueberweisung wird zweckmäßig das Quittungsbuch der Bank oder Kasse vorgelegt, mindestens muß aber die Nr. des Buches mitgeteilt werden.
Oldenburg, d. 5. Sept. 1914.

Oldenb. Stutbuch

Des. 28.
Das Brennen der diesj. Nachtag findet statt am Donnerstag, d. 10. Sept., in Saal 2 Uhr nachm. bei Ottmanns Schmiede, in Hahse 4 Uhr nachm. bei Dohls Schmiede und 6 Uhr nachmittags bei der Rotter Mühle.
G. Meyer, Obmann.

Roggen- u. Hafer-Stroh

zu verkaufen.
Joh. Silbers, Eghorn.

Umstände, neues Gerrenrad billig.
Hrl. Baumann, Lindenstraße 85.

Automobile

vermietet.
G. Bricks.

Strickhausen. Habe prima

Saatroggen,
Buhlenborfer, grünfruchtig, und
Roggenfutterstroh
abzugeben.
Günther Weiners.

Zu verkaufen:
Nur allerbestes
geplantes Obst

Blau Reineckelstein.
Leine Reineckelstein.
La Tafelobst, Birnen u. Äpfel,
täglich frische Tomaten.

Bestellungen auf Dauerobst
werden schon entgegen genommen.
Sauptstr. 111,
am Überholbo.

Geflügel. Verkauft ein neun
Monate altes Hühnchen und
ein acht Tage altes Küchlein.
Joh. Mönning.

Frauen-Berein

Strickhausen

hat eine Sammelstelle eingerichtet für Liebesgaben jeder Art, die für unsere Soldaten bestimmt sind. Ende September geht eine Sendung ab.

Alle, die in der Gemeinde bereit sind, mitzuwirken, können ihre Gaben Frau Hilt. B. 1 in Strickhausen zu schicken. Garn, Nadeln und vorchristliche Mitteilungen können aus der Postzeit bezogen werden.

Frauen, die sich durch Stricken etwas verdienen wollen, bekommen das Garn geliefert. Frau Pastor Kuhlmann.

Reitpferd
zu kaufen gesucht. Preis 300 bis 700 M. Offerten unter S. 3290 an die Exped. d. Bl.

Zu verk. ein gut erhalt. Rinderwagen. Klotenkamp 19.

Habe noch

Pferdedünger
abzugeben.
Gerhd. Meentzen,
Waldhofstr. 12.

Neudefisch, Vorderbein.
Zu verkaufen 1 Gehspan
rußische Pferde,
ausgef. u. fromm im Gehsitz.
G. Bahrenkamp.

Gebräut. Petroleumlampen
zu kaufen gesucht. Ang. unter S. 3287 an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen 1 fette Duene.
Klosterberg, Bürgenbüschweg 58

Kinderbest. 3. laufen, gef. Off. S. 3289 a. d. Exped. d. Bl.

Wenig gebr. Damentisch, hochfein. Viefelfeder Fabrikat, sehr billig zu verkaufen.
Wiffing, Lambertstr. 74 (nahe Alexanderstr.).

Wetterburg, Stat. Sandtrug. 3. v. 2. schwere, nahe a. Rath. fisch. Duene. Geint. Neuhans.

Es drängt mich, Herrn A. Pfister in Dresden, Dittmarstr. 2, hiermit meinen herzlichsten

Dank

auszusprechen, da ich durch seine einfachen schriftl. Anordnungen von harnächtigen Verdauungsstörungen vollkommen geheilt worden bin. Ich tritt an Herzschwäche, Bergung, unregelmäßige Verzehrgänge, Bluthochdruck, Kopfweiden, Erbrechen in den Schultern, Verdauungsstörungen, Gallebrechen, kalten Füßen, Mangel an Eigenwärme, und bin von alledem befreit. — Dank Herrn Pfister.

Freih. Krumland in Dahlen bei Kunitz, am 1. März 1914.



Verlangen Sie Preisliste.

Bettstellen

für Erwachsene von 6 Mark an.
Kinderbettstellen
in jeder Preislage.
Grosse kompl. Betten von 33 Mark an bis zu den feinsten.
J.G. Koch
Oldenburg 1. Gr.,
Achterstrasse 22.

Der Weltkrieg.

25 Schlachten-Karten
deutscher Siege in West u. Ost zur Erinnerung an unsere Heldenthaten. Die Karten sind von der Kommandantur genehmigt. Geg. Einsendung von M. 2.— in bar od. Briefm. H. Schwan, Berlin-Lichtenberg, Dottiistr. 18/19.

Prima ostfries. Hammelfleisch:
Keulen 70 Pfg., Rippen und Brust 60 Pfg. per Pfund.
Verhand. per Nachnahme.
Wwo. Visser, Greetsiel.

Zu kaufen, gef. Sportwagen. Artillerieweg 74.

Landwirtschaftl. Verein
Elstfeld.

am Dienstag, den 8. d. Mts., in Gräbers Gasthause zu Verdenfleth und Freitag, den 11. d. Mts., in Völlers Gasthause zu Buntelbo, jedesmal 7 1/2 Uhr abends.

Verammlung
am Dienstag, den 8. d. Mts., in Gräbers Gasthause zu Verdenfleth und Freitag, den 11. d. Mts., in Völlers Gasthause zu Buntelbo, jedesmal 7 1/2 Uhr abends.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Winterkulturdirektors H. d. erl. -Brake über „Frieden des Landwirts infolge des Krieges“.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand:

Preussische Boden-Credit-Aktien-Bank.

Die am 1. Oktbr. 1914 fälligen Kupon unserer Hypothekendarlehen werden vom 15. September ab in Oldenburg i. Gr. bei

der Deutschen Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Zweigniederlassung Oldenburg, und Filialen in Akens-Nordenham, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever, Vechta,

der Oldenburgisch-Landesbank und deren Filialen in Brake, Vechta, Varel, Wilhelmshaven, Eutin,

der Oldenburgisch-Spar- u. Leihbank und deren Filialen in Brake, Delmenhorst, Jever, Lohne, Ovelgönne, Varel, Wilhelmshaven, Nordenham, dem Hofbankhaus C. & G. Ballin eingelöst.

Die Kupon bitten wir auf der Rückseite mit dem Firmastempel versehen zu wollen.

Berlin, im September 1914.
Die Direktion.

Damen: f. hrl. bistr. Alvin. d. 23m. Zeit, Geb. Hamburg, Wandsb. Chaussee 224. R. Seimb.

Willis zu verkaufen meiner Streufand. Kriedrichstr. 5.

Hierab-Nennenwege. Zu d. ein Anstalt. G. Bittes.

Kinder- und Dekorations-

Stoff-Fahnen

bis zur Größe von
:: 66 mal 55 cm ::
wieder eingetroffen.

Clemens

Hitzegrad

& Comp.
Ecke Ritter- u. Mühlenstr.

Oberrhamelwarden. Wünsche 20 bis 25 im Oktober und November fallende

Duene
in Winterfütterung zu geben, bei gutem Futter. Aufnahmefähigkeit wollen sich baldigst melden.
Reinh. Böder.

Die Befragung
Hilfsstraße 27
ist billig zu verkaufen, bei kleiner Anzahlung. Näheres beliebig.

Nach neuer weis email. Gas-herd billig abzugeben.
Bickling, Gartr. 2

Auto
vermietet
Joh. Hinrichs,
Bernard 1160.

Automobile
vermietet Tag und Nacht.
S. Samdiers, Tel. 770.

Tagemeter
und Privat-Auto.
Bernard Nr. 62.

Otto Kreye.

Verein für Feuerbestattung

Jahresbeitrag 3 Mark.

Näheres durch Konsul

E. Mahlstädt, Osterstrasse 13.

Frischen's Handelsschule

Bremens ältestes u. grösstes Privatinstitut
im eigenen Schulgebäude Buchstrasse 67/68, Part. I. u. II. Etage.
Gegenüber dem Gerichtsgebäude. — Tel. 8247.
Seit 23 Jahren bestens bewährt. 15 Fachlehrer, 43 Schreibmaschinen.
12 Unterrichtsräume. — Gegen einmal. Honorar erhalten
Damen und Herren vollständige Ausbildung für den kaufmännischen Beruf. — Ratenzahl, gesteuert.
— Ausführl. Prospekt kostenlos. —

Bekanntmachung

der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des
Malergewerbes zu Oldenburg.

Das Malergewerbe in Oldenburg und Umgegend liegt fast vollständig brach und viele Arbeitgeber haben wegen Mangel an Arbeit ihre Werkstätten schließen müssen, wodurch schon jetzt über 50 Gehilfen, größtenteils verheiratete, arbeitslos geworden sind. Um der eingetretenen und immer bedrohlicher um sich greifenden Arbeitslosigkeit entgegenzutreten zu können, richten wir an die Oldenburger Bevölkerung die öffentliche Bitte, alle diejenigen, welche Malerarbeiten und zwar nicht nur notwendige, vorzunehmen lassen haben, hierfür umgehend den Auftrag zu erteilen. Insbesondere unseren gutqualifizierten Mitarbeitern gegenüber glauben wir keine Fehlbildung zu tun, da sie hierdurch nicht belastet werden. Nur auf diese Weise ist es möglich, beide, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, vor bitterer Not zu bewahren.

Für die Arbeitgeber:
Joh. Trey, Obmann.

Für die Arbeitnehmer:
Fritz Ootken, Obmann.

Die beste Liebesgabe

für unsere im Felde stehenden Krieger ist ein Lustkissen, auch als Kopfkissen bequem zu verwenden. Täglich Versand der Stück 90 Pfennig als Feldpostbrief durch
August Gellermann, Haarenstrasse 53.

**Meine
Feldpostbriefe mit Schokolade
sind angekommen.**
Bei den Truppen große Freude.

**A. Nielsen, Schokoladen-Spezialgeschäft,
Ede Lange und Schüttingstrasse.**

Sichere Hilfe

gegen

Platt- und Hohlflussbeschwerden

gewähre ich jedem durch mein

patentamtlich geschütztes Schuhwerk.

W. Schütte, Schuhmachermeister,

Gertrudenstrasse,

Spezialgeschäft für Fussleidende.

— Werkstatt feinsten Massarbeit. —

Für **Centralheizungen** empfehle ich

westfälischen **Hüttenföfs**

in verschiedenen Qualitäten und passenden Körnungen, ferner

hiesigen **Gasköfs**, grob und

für prompte Lieferung und auf Winter-Lieferung

zu niedrigsten gestellten Preisen.

Carl Meentzen,
Gottorpstr. 5. Fernsprecher 6.

Heil- u. Pflegeanstalt für Nerven- u. Gemütskranke.

Leitender Arzt: Medizinalrat Dr. Möhlhoff. — Gärtnerei und
grosse Landwirtschaft. — Familienschluss. — Mässiger Preis.

C. Breithaupt,

Out Holzkamp b. Delmenhorst.

Persil

reinigt und desinfiziert

Krankenwäsche

Henkels Bleich-Soda.

Vertreter für Oldenburg: Hinrich Haase.

Glasschilder

Geht zum 1. Oktober event.

1. November an angenehmer Lage

1 freundl. möbl. Zimmer

mit geräumiger Schlafstube

für einen Herrn. Parterre

bevorzugt.

Offerten unter S. 3275 an die

Exp. d. Bl. erbeten.

3. Nov. 1. Uff. i. St. o. Stadt-

geb. i. Pr. v. 200—250 M. gel.

Off. S. 3288 a. d. Exp. d. Bl.

N. Schipper,

Nordmooslehn.

Zu verkaufen

4 Arbeitspferde.

W. Kofke, Donnerstr. 69.

Heine, de Groot, Clausstr. 21.

— Haatlich geprüfter —

Kranenpfeiler und Masten.

Fernsprecher 245 (u. Wehrmann).

Sofas in alle

Farben

fest und gut gearbeitet, von 88

Mark an.

Herrn, Clausen, Hausstr. 8.

an Markt.

Bohne, Schillerstr. 8.

Frau Louise Korn, Althofstr. 19.

Phrenologin

ist Dienstag in Scholt bei

Gastwirt Rüter.

Gelucht 1/2 Parzell 4—5 Reibe.

Dobbenstr. 13.

Verloren

Fahrrad „Pfeil“

Modell 99, Nr. 89 899, m. Tor-

pedalfreilauf u. Rührtritte, u.

Ragelstiel, Glorietreifen, ist

von der Einfahrt Kaiserstr. 13

abhand. gekommen. Wer über

Verbleib d. R. Angab. machen

kann, erhält Belohnung.

Herrn, Frau, verl. Clappstr. 25

Gefunden

Geld gefunden Rosenstr. 10.

Herrn, Büttgen, Schulweg 13

Gefunden 1. Herrn, Büttgen

haben Alexanderstr. 147.

Zu verleihen

Kapitalien in jeder Höhe auf

Hypotheken 5. 10

Jahr unkündb., a. Darlehen geg.

Sicherheit, Eberhard, Bremen,

Alte Marktstr. 5. — Rückporto.

von 100 M. an ver-

leibt bis, reell u.

honn. Vorkauf.

Bar Geld

Privatbanker Hengstmann,

Berlin, Wifingerstr. 4.

Handelsgerichtlich eingetragen.

Gänzende Auskunft seit 18 Jahr.

Provision erst bei Auszahlung.

Bedingungen umfunkt u. franko.

Anzuleihen gesucht

Anzuleihen 1500—2000 M.

unter Brandpfandtag, pr. sofort

oder später, a. hohe Zinsen.

Offerten unter S. 3291 an die

Exp. d. Blattes.

Miet-Gesuche

Ruhige Bewohner suchen zum

1. November Wohnung mit

Gartenland. Preis 200—250 M.

Offerten unter S. 3279 an die

Exp. d. Bl.

Gesucht

für ältere pflegebedürftige Dame
aus Barterzimmer ohne Wö-
del. Offerten mit Angabe des
Preises für volle Verpflegung
und Bedienung unter S. 3281
an die Expedition d. Bl. erbeten.

Zu vermieten

Unter- u. Oberwohnung

zu verm. 550 u. 520 M.

Behrmann, Brommstr. 14.

3. verm. 1. Nov. e. Obw.

u. Land a. ortenl. ruh. Bew.

Wierp. 130 M.

Frau H. Hoyer, Alex.-Str. 56.

Logis Herrmannstr. 19a, E. r.

Unterw. m. Garl., Haarentor,

d. Stadt, pass. f. A. Reant,

1. Nov. 3. verm. Pr. 260 M.

Näheres in der Exp. d. Bl.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Frau, Logis, Donnerstr. 69.

Einfaches junges Mädchen

19 J., das sich allen Arbeiten

unterzieht, sucht zu Nov. Stel-

lung in Oldenburg.

Adèle Dohmenkamp,

Barcl, Neustadtstr. 30.

Krankenpflegerin

sucht 1. Okt. Stellung. Sel-

bige übernimmt auch d. Haus-

halt. Zeugnisse vorhanden.

Haarenstr. 60, oben.

Wermeister, durch d. Krieg

ohne Stellung, sucht Aufstich-

posten oder sonstige Beschäfti-

gung. Näher. d. d. Exp. d. Bl.

Kaufmann,

militärfrei, der seine jetzige

Position wegen der heutigen

Lage aufgeben muß, sucht

passende Stellung.

Gef. Offerten erbitte an

die Exp. d. Bl.

Der Allgem. Deutsche Verein

f. Hausbeamten

empfiehlt Stagen, Kinder- u.

Wirtschaftslehre. Exkurs-Mon-

tags von 11—1 Steinweg 411

u. Dienstadt und Freitag 411

u. 6 im Büro Arbeits-Nach-

weis Kurzweg 21. Während

der angegeb. Stunden werden

dieselbst auf Anmeldungen an-

gekommen zum Einzeichnen

für sich wie für Hilfsbedürftige.

Mannjaturist,

Anfang 30er, militärfrei, tüch-

tiger Kaufmann, mit prima

Empfehlungen, sucht ander-

weitige Stellung.

Offerten sind höfl. an die

Expedition erbeten.

Offene Stellen

Männliche.

Gesucht mehrere verheiratete,

militärfreie Personen zur Aus-

hilfe als

Krankenpfleger.

Jahresvergütung 660 Mark bei

freier Station.

Heil- u. Pflegeanstalt

Wohnen bei Bloh.

Oberhammelwarden. Ge-

sucht zum 1. November oder auf

früher ein zuverlässiger

Grossknecht

für größere Landwirtschaft. Nä-

her. d. d. Exp. d. Bl.

Vertreter gesucht

für Schlachten-Postkarten von

der Kommandantur genehmigt.

Muster mit gegen Einsendung

von 50 Pf. in Briefmarken.

Groß, Verdienst. Carl Vogels,

Berlin O., Blumenstr. 75.